Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 3.60, monatlich 1.20 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 40 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 263. Freitag, den 8. November 1918. 25. Jahrg.

Throne stürzen, Reiche vergehen . .

In Wehen ohnegleichen wird eine neue Welt geboren.

Noch sind wir alle uns des Neuen, das da werden will, nicht recht bewußt. Noch verfallen wir alle immer wieder in den Glauben zurück, die Welt werde nach dem Kriege wieder ungefähr so aussehen wie vor ihm. Noch erkennen wir gar nicht deutlich genug, wie gänzlich wir unsre ganze geistige Einstellung werden verändern müssen. Wer aber mit den Vorstellungen von gestern und vorgestern in die neue Welt hineintreten will, der wird sie nicht verstehen. Denn es wird eine von Grund aus neue Welt sein: mit andrer Staatenordnung, andrer Gesellschaftsverfassung, anderm Geistesleben als die Welt vor dem Kriege.

Alte gewaltige

Reiche brechen zusammen!

Das russische Riesenreich ist zerstört, in seine nationalen Bestandteile aufgelöst. Das alte Oesterreich fällt auseinander und alle seine Nationen zimmern sich ihre eigenen Staaten. Ungarn verfällt demselben Geschick. Vom Deutschen Reiche lösen sich Polen, Dänen, Lothringer, ja selbst die deutschen Elsässer los. Alle Nationen fordern ihr Recht, über ihre staatliche Ordnung in voller Freiheit selbst zu bestimmen. Die Zeit, in der die Gewalt die Völker zusammenband, ist vorbei. Die Zeit, in der die Fürsten Völker verschiedenen Stammes, verschiedener Sprache zusammenhäuften wie ein Hirte verschiedene Schafherden, ist vorüber. Es siegt das Prinzip, daß jede Nation im eigenen freien Staate zu leben befugt ist. Das Prinzip der freien Nationen, der „Grund und Lebensquell aller Demokratie“, wie Ferdinand Lassalle es einmal genannt hat.

Und mit der Landkarte ändert sich zugleich das innere Gefüge der Staaten. Ueberall

brechen die Wahlrechtsvorrechte

zusammen. Gestern noch haben die preußischen Junker das preußische Volk mit einem Pluralwahlrecht frech zu verhöhnen gewagt; heute kapitulieren sie vor dem unaufhaltsamen Ansturm der Dmokratie. In Preußen, in Sachsen, in Mecklenburg, auch in Ungarn, wo vor wenigen Wochen erst das Schandgesetz der Wekerle und Tisza die Sanktion empfing, wagt es keiner mehr, sich dem

gleichen Rechte aller

zu widersetzen. Und auch den Frauen wird jetzt ihr gleiches Recht. Schon haben sie in England, in Rußland, in den skandinavischen Ländern das Wahlrecht empfangen. In Frankreich steht es, zunächst für die lokalen Selbstverwaltungskörper auf der Tagesordnung. In Amerika setzt Wilson seine Stimme für das Frauenwahlrecht ein; man wird es bald nirgends mehr verweigern können!

Und mit der Gleichheit aller im Volke siegt

die Souveränität des Volkes

selbst. Ueberall werden sich die Völker selbst regieren. Nirgends werden sie mehr ihr Schicksal Gewalten anvertrauen, die ihren Ursprung nicht im Willen des Volkes haben. In England mag das Königtum die Stürme des Krieges überdauern. Denn dort hat der König längst kein anderes Recht mehr als das, bei feierlichen Gelegenheiten altehrwürdige Zeremonien zu verrichten; die Regierungsgewalt aber liegt längst in den Händen der Volksvertretung, die allein über die Zusammensetzung der Regierung entscheidet. Monarchien solcher Art wird es wohl auch nach dem Kriege geben. Denn Monarchien solcher Art sind nichts anderes als Republiken, in denen der Monarch nur noch ein Symbol des Staates, nicht herrschende Macht im Staate ist. Andere Monarchien aber wird die werdende neue Welt nicht kennen.

Gefallen ist der russische Zarismus. Und ihm folgt jetzt auch die preußisch-deutsche Militärmonarchie. Der Reichstag setzt fortan die Regierung ein, er entscheidet über Krieg und Frieden, der von ihm eingesetzten Regierung wird die Oberste Heeresleitung, wird die Armee unterworfen. Und all das ist vermutlich nur Vorspiel noch tieferer Wandlung!

Und in Oesterreich-Ungarn? Dort, wo zwei Staaten zu einem Reiche verbunden waren und zehn Nationen um die Macht rangen, hat der Streit der Völker die Macht des Volkes geschwächt. Als Schiedsrichter über zwei Staaten, als Schiedsrichter über zehn Völker, entschied die Krone. Jetzt aber lösen sich aus dem Reichsgebilde freie Nationalstaaten heraus. Jedes Volk bestimmt in seinem Nationalstaat selbst sein Geschick. Die Krone ist erledigt. Der letzte Habsburger hat den Platz der Geschichte verlassen, er ist nur noch ein Privatmann, ein Staatsbürger wie jeder andere. An die Stelle der Doppelmonarchie treten Republiken.

So geht durch die ganze Welt ein

mächtiger republikanischer Zug.

Die Republiken haben über die Militärmonarchien gesiegt und ein schlichter Geschichtsprofessor, den das Volk Amerikas in freier Wahl für vier Jahre zum Staatsoberhaupt erkoren hat, diktiert der Welt ihre neue Ordnung. Die Welt, die aus dieser Umwälzung wird, wird nicht kosakisch, sondern republikanisch sein.

Und die freien Volksstaaten, die so erstehen, werden

im Völkerbund vereint

sein, den Frieden der Völker zu wahren. Nicht die Gewalt, sondern das Recht wird fortan den Streit der Völker schlichten. Nicht das Schwert, sondern der Schiedsspruch internationaler Gerichte das Recht setzen. Die Zeit, in der der Militarismus alle Kräfte der Völker gebunden hat, nähert sich ihrem Ende. Die gewaltigste Machtentfaltung des Militarismus war der Vorbote seines Sturzes.

Demokratie und Pazifismus sind die Verwirklichung ihrer Ideale nahe. Aber die politische Umwälzung bahnt der sozialen den Weg. Die Macht der Fürsten, das Schwert des Generals haben bisher die kapitalistische Ordnung beschirmt. Jetzt, da die alten politischen Gewalten fallen, beginnt auch die

alte Wirtschaftsordnung zu wanken.

Die Arbeiter, die im Staate regieren, werden nicht in den Fabriken den Absolutismus des Kapitals ertragen. Die Völker, die die altehrwürdige Herrschaft der alten politischen Gewalten abwarfen, werden sich nicht von kapitalistischen Emporkömmlingen, von Kartellmagnaten und Börsenjobbern, von Grundherren und Kriegsgewinnlern beherrschen lassen. Aus der wirtschaftlichen Verwüstung durch den Krieg gibt es keinen andern Ausweg, über die kriegswirtschaftliche Zwangsorganisation des Wirtschaftslebens keine andere Fortentwickelung, für das durch den Krieg ungeheuer vermehrte, um die Massen des Mittelstandes von gestern vermehrte Proletariat gibt es keine andere Rettung als die

Organisierung der ganzen Produktion

durch das Gemeinwesen selbst, als die Ueberführung der Arbeitsmittel in den Besitz der Volksgesamtheit, als den — Sozialismus.

Fällt der Herzog, muß auch der Mantel nach. Fällt heute Ludendorff, wird morgen Krupp fallen. Die Demokratie, die jetzt überall obsiegt, wird zur sozialen Demokratie werden.

Furchtbares haben die Völker erlebt. Ungeheures haben sie gelitten. Aber jetzt beginnen wir den Sinn all der Qualen und Leiden, all des Mordens und Hungerns zu ahnen. Nur durch das Rote Meer, durch ein Meer von Blut führt der Weg ins gelobte Land. Die Menschheit watet seit vier entsetzlichen Jahren im Blute. Jetzt endlich steigt sie an das ersehnte Ufer.

Und jetzt beginnen wir zu ahnen, daß das Land, dem wir nahen, unser Land sein wird.

Der nahende Friede wird uns unserm Kampfe zurückgeben; den letzten, entscheidenden Kämpfen, aus denen unsere Welt werden wird; eine Welt ohne Herren und ohne Knechte, ohne prassenden Reichtum und ohne hungernde Armut, ohne schwertfrohe Herrscher und ohne blutende Völker.

Die revolutionäre Bewegung

zieht immer weitere Kreise. Wie ein hellflammendes Feuer greift sie um sich und zündet überall. Heute liegen Meldungen vor, daß Rostock, Schwerin, Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshaven von ihr ergriffen worden sind. Auch im Inlande scheint die Bewegung Fortschritte zu machen, wenn auch klare, bestimmte Nachrichten noch fehlen. Da uns die Parteipresse der genannten Städte infolge der Postschwierigkeiten leider viel zu spät zugeht, so sind wir zu unserem Bedauern noch immer in der Hauptsache auf die Meldungen bürgerlicher Depeschenbureaus und Zeitungen angewiesen, deren Objektivität und Zuverlässigkeit starken Zweifel verdient.

In Hamburg hat die Revolution auf der ganzen Linie gesiegt. Der Arbeiter- und Soldatenrat erläßt folgende Bekanntmachung im „Hamb. Echo“:

An die Bevölkerung und an die Soldaten Hamburgs und Umgegend.

Mit dem heutigen Tage hat der Arbeiter- und Soldatenrat den größten Teil der politischen Macht in die Hand genommen. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Große Aufgaben liegen vor uns. Damit sie erfüllt werden können, ist **Einigkeit und Geschlossenheit der Bewegung notwendig.**

Der Arbeiter- und Soldatenrat ist einmütig bestrebt, möglichst ohne Blutvergießen diesen Uebergang durchzusetzen. Es liegt deshalb an der Bevölkerung selbst, durch Ruhe und Besonnenheit, durch Unterordnung unter die empfohlenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen.

Folgende Forderungen sind einmütig beschlossen worden:

1. Freilassung sämtlicher Inhaftierten und politischen Gefangenen.
2. Vollständige Rede- und Preßfreiheit.
3. Unterlassung der Briefzensur.
4. Sachgemäße Behandlung der Mannschaften durch Vorgesetzte.
5. Straffreie Rückkehr sämtlicher Kameraden an Bord und in die Kasernen.
6. Die Ausfahrt der Flotte hat unter allen Umständen zu unterbleiben.
7. Jegliche Schutzmaßnahmen durch Blutvergießen haben zu unterbleiben.
8. Alle Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums werden sofort vom Soldatenrat festgesetzt.
9. Es gibt außerdem keine Vorgesetzten.
10. Unbeschränkte persönliche Freiheit jedes Mannes von Beendigung des Dienstes bis zum Beginn des nächsten Dienstes.
11. Offiziere, die sich mit den Maßnahmen des jetzt bestehenden Soldatenrates einverstanden erklären, begrüßen wir in unserer Mitte. Alles übrige hat ohne Anspruch auf Versorgung den Dienst zu quittieren.
12. Jeder Angehörige des Soldatenrates ist von jeglichem Dienst zu befreien.
13. Sämtliche in Zukunft zu treffenden Maßnahmen sind nur mit Zustimmung des Soldatenrates zu treffen.

Die Forderungen sind für jede Militärperson Befehl des Soldatenrates.

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrates werden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Lebensmittelzufuhren an die Geschäfte, insbesondere an die Kriegsküchen, regelmäßig geschehen, damit die Bevölkerung ihre Lebensmittel erhalten kann.

Plünderungen werden durch standrechtliches Erschießen bestraft.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Für den Arbeiterrat: Kalwert.
Für den Soldatenrat: Zeller.

Das neue revolutionäre „Hamburger Echo“ unter der Leitung von Fröhlich gibt folgende Darstellung der bedeutungsvollen Ereignisse:

Das gellende Signal von Kiel hat auch die Hamburger Arbeiter und die Matrosen und Soldaten aufgerufen. Am Mittwoch morgen wurde auf den Werften und vielen anderen Betrieben die Arbeit niedergelegt. Auf den im Hafen liegenden Kriegsfahrzeugen wurde die rote Flagge gehißt als Zeichen, daß auch hier die Matrosen dem Beispiel ihrer Kieler Kameraden gefolgt sind.

Die Straßen zeigten ein verändertes Bild. Ueberall sah man bewaffnete Gruppen mit roten Schleifen geschmückter Matrosen und Soldaten. Jeder Offizier wurde verhaftet und nach Abnahme seiner Waffen einige Stunden im Gewerkschaftshause festgehalten. Vor diesem war auf einem Auto ein Maschinengewehr aufgepflanzt, neben dem lustig im Morgenwinde das Wahrzeichen der Matrosen und Arbeiter, die rote Fahne, flatterte. Als Zeichen der Gleichheit mußten alle Soldaten ihre Kokarden von den Mützen trennen und ihre Ehrenzeichen ablegen. Bei diesem ganzen Treiben wurde mustergültige Ruhe bewahrt.

Ein Zug Matrosen eilte zum Untersuchungsgefängnis am Holstenglacis, um die hier schmachtenden Schutzhaftgefangenen zu befreien. Etwa 80 Inhaftierten wurde unter großem Jubel die Freiheit wiedergegeben. Ein anderer Zug nahm seinen Weg durch die Bundesstraße, um vor der Kaserne halt zu machen und die Soldaten aufzufordern, sich der Bewegung anzuschließen. Aus verschiedenen Fenstern der Kaserne blitzten die Rohre von Maschinengewehren. Als die Bedienungsmannschaften die energische Haltung der Demonstranten sahen, warfen sie Stinkbomben auf die Straße und eröffneten Feuer auf den Zug. Voll Zorn und Wut über diese Gemeinheit antworteten die Matrosen und Soldaten mit einer Gewehrsalve. Nach bisherigen Berichten sind **diesem infamen Schurkenstreich gewissenloser Offiziere zehn kostbare Menschenleben zum Opfer gefallen.** Wieviel von den armen Burschen, die von ihren „Vorgesetzten“ zum Mord an ihren Brüdern gezwungen wurden, unserem Feuer zum Opfer fielen, ist noch nicht bekannt. Es ist aber festgestellt, daß es in erster Linie Offiziere waren, die gegen die Demonstranten das Feuer unterhielten.

Gegen 12 Uhr hatten sich in langen Zügen die Proletarier Hamburgs, durchsetzt mit großen Massen bewaffneter Matrosen und Soldaten, auf dem Heiligengeistfeld eingefunden — insgesamt etwa 40 000 Mann. Von der Redner-Tribüne sprachen zunächst zwei Berliner Arbeiterdelegierte und zwei Soldaten. Genosse Rieper formulierte unter brausendem Beifall die bekannten Forderungen der Soldaten und Arbeiter. Hierauf gab er einen Ueberblick über die politische Gesamtsituation. Der nächste Redner war Genosse Wolffsheim, der als Soldat sprach. Er kennzeichnete die schamlose Behandlung, der in Deutschland die Soldaten ausgesetzt gewesen waren. Trotz der formalen „Demokratie“, mit der die „Volksregierung“ das Land beglückte, hat sich in der militärischen Sklaverei nicht das mindeste geändert. In dem Augenblick aber, in dem die Proletarier im Waffenrock sich darauf besannen, daß sie nicht stumme Hunde, daß sie Menschen seien, als sie sich erhoben zur eisernen, entschlossenen Tat, da brach die berühmte zaristische Disziplin wie mürbes Holz auseinander. Er forderte dann auf, zum Generalkommando zu ziehen und den Zug so zu formieren, daß die Bewaffneten vorauszögen, die unbewaffneten Massen sich anschlossen. Genosse Düwell forderte unter stürmischer Zustimmung die sofortige Absetzung des Generals von Falk, der eine Vergewaltigung der Menschenrechte ausgeübt hat, die sich nicht überbieten läßt. Weiter forderte er die Umschaltung der Betriebe auf die Friedensarbeit und die teilweise Uebernahme des „Echo“, worauf die Versammlung brausend einfiel: Das ganze „Echo“. Bei der Abstimmung hierüber erhoben sich Zehntausende von Händen dafür und keine dagegen. Nach einem jubelnden Hoch auf die sozialistische Republik formierte sich der Zug mit bewunderungswürdiger Disziplin in der oben vorgeschlagenen Weise und bewegte sich durch die Sophienstraße nach der Reeperbahn, um zum Generalkommando zu gelangen. Bis zur Reichenstraße ging der Zug in völliger Ordnung vor sich unter dem Jubel der Bevölkerung mit vorausgetragenen roten Fahnen. Plötzlich wurde er aus den Fenstern heftig beschossen. Alldeutsche Strolche, Heckenschützen, die nach der Ehre geizten, sich im Blute deutscher Proletarier den Haß über ihre eigene Ohnmacht von der Seele zu

wollen, wollten in Hamburg die Taten vollbringen, die sie im Kriege an der Front auszuführen zu feige gewesen sind. Ein erbitterter Häuserkampf entspann sich, dem wiederum mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Der Zug der Demonstranten sammelte sich nach Niederkämpfung der meuchlerischen Banditen wieder mit Schnelligkeit und gewohnter Disziplin.

Das Generalkommando hatte uns zum Heiligengeistfelde einen Hauptmann gesandt, der uns mitteilte, daß v. Falk bereit sei, eine Abordnung zu empfangen. Gen. Wolffheim bedeutete dem Offizier, daß wir jetzt Wichtigeres zu tun hätten, als mit v. Falk zu verhandeln, daß er es aber schon bemerken würde, wenn die Demonstranten dort wären. Inzwischen war uns gemeldet worden, daß das Generalkommando sehr stark mit Maschinengewehren und Truppen besetzt sei. Um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, begaben sich die Genossen Düwell und Wolffheim 20 Minuten vor Eintreffen des Zuges in das Gebäude, um den General zu fragen, wie er sich gegenüber den Demonstranten zu verhalten gedenke. Zu unserer maßlosen Ueberraschung war der Falke ausgeflogen und niemand wußte, wohin er seinen — gar nicht stolzen — Flug genommen hatte! Nur ein Registrator befand sich noch im Gebäude, die Maschinengewehre und Truppen waren entfernt worden. v. Falk, der mit rücksichtslosester Brutalität die Proletarier in Fabrik und Kaserne unter die Sohlen seiner Kommißstiefeln zu trampeln gewohnt gewesen war, hatte sich feige zurückgezogen, sich „strategisch" vom Feinde abgesetzt, als es galt, den Männern ins Auge zu sehen, die er zu vergewaltigen den Mut hatte, solange sie wehrlos und rechtlos waren.

Dies war uns der Beweis, daß wir die Stadt in Händen hatten. Was jetzt noch zu geschehen hatte, vollzog sich mit relativer Leichtigkeit. Die Bahnhöfe wurden besetzt, die Kasernen übernommen. Die Bezirkskommandos aufgehoben. Der gesamte Verkehr ging in die Hände des Soldatenrates über, der im Gewerkschaftshause seine Bureaus etabliert hatte und mit bewunderungswürdiger Zielsicherheit und Entschlossenheit seine Weisungen erteilte, die von den freien Proletariern im Waffenrock mit peinlichster Sorgfalt durchgeführt wurden.

Weiter liegen noch folgende Meldungen vor:

WTB. Hamburg, 7. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat die gesamte Aufrechterhaltung der Ordnung in die Hände genommen. Von heute abend an ist um 9 Uhr Polizeistunde. Zivilpersonen dürfen nur im Besitz von Ausweiskarten in der Nacht von 9 bis 5 Uhr unterwegs sein. Durch die den Straßen zugekehrte Fenster darf kein Licht zu sehen sein, da sonst eventuell geschossen wird. Die Fenster müssen auch am Tage geschlossen sein. Vor Zeitungen und sonstigen im Interesse der Oeffentlichkeit auch nachts arbeitenden Betrieben werden Posten ausgestellt. Im Laufe des gestrigen Tages und Abends ist es verschiedentlich zur Plünderung von Lebensmittelgeschäften gekommen. Am Baumwall wurden acht Lebensmittelfuhrwerke gegen abend von einer Volksmenge angehalten und geplündert. Der Soldaten- und Arbeiterrat macht bekannt, daß er alle Lebensmitteldepots bewachen und die Plünderer erschießen läßt! In der Stadt sind die Hauptstraßen und Plätze mit starken Posten besetzt. Auf dem Rathausmarkt ist ein Geschütz aufgefahren, der Platz ist gesperrt. In den Marine-Lazaretten hat sich ein Aerzte- und Soldatenrat gebildet. Die ersteren tragen über ihre Uniform die Rote-Kreuz-Binde. Der Straßenbahnverkehr, der um 6 Uhr gestern abend gesperrt wurde, ist heute wieder aufgenommen worden, doch soll in früher Abendstunde der Verkehr eingestellt werden.

Hamburg, 7. November. Das heutige Straßenbild beginnt einigermaßen seine gewohnte Gestalt wiederzugewinnen. Die Straßenbahn und die Hochbahn haben heute morgen 7 Uhr ihre Fahrten wieder aufgenommen, jedoch wird in den späteren Nachmittagsstunden wieder die Einstellung erfolgen. Um 5 Uhr sollen alle Bureaus schließen. Infolge des Verbots für Zivilpersonen ohne Ausweiskarten nach 9 Uhr abends die Straßen zu betreten, leerten sich die Straßen bei fortschreitendem Abend ganz bedeutend. Ein bewegtes Leben und Treiben herrschte in der Umgebung des Gewerkschaftshauses, wo der Arbeiter- und Soldatenrat die nötigen Bureaus einzurichten sucht. Der Aufenthalt jugendlicher Personen in den späten Abendstunden erschwerte die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und führte an einigen Stellen zu Unruhen und blutigen Geschehnissen, wie gestern mittag in St. Pauli und während der Nacht in Eilbeck, wo Gesindel sich die Dunkelheit zu Räubereien zunutze machen wollte. Uebergriffe blieben auf vereinzelte Fälle beschränkt. Tote hat es infolge unerklärlicher Schüsse von außen auch im Gewerkschaftshause gegeben.

Die Situation in Kiel ist unverändert. Ein Anschlag verkündete Mittwoch morgen:

Beschlüsse des Soldatenrates.

Die Verpflegung wird in der bisherigen Weise geregelt.

Es ist Sicherheit geschaffen worden, daß eine ordnungsmäßige Zahlung der Löhnung erfolgt.

Den Anordnungen der gewählten Soldatenräte der einzelnen Formationen ist im Interesse unserer Sache Folge zu leisten.

Der Arbeitsdienst in der Gasanstalt, dem Elektrizitätswerk, beim Einladen (Entladen?) der Züge mit Lebensmitteln ist unbedingt weiter zu leisten, bis eine anderweitige Regelung getroffen wird.

Einstimmig ist vom Soldatenrat beschlossen worden, daß der militärische Sicherheitsdienst in der Ostsee voll aufrecht erhalten wird.

Die Ruhe und Ordnung auf den Straßen ist unbedingt zu bewahren.

Jedes zwecklose Schießen hat zu unterbleiben.

Der große Soldatenrat fordert, daß jedes unbefugte Waffentragen unterbleibt. Munition ist von den Delegierten zu verwahren.

Zivilisten haben sofort alle Waffen bei der nächsten militärischen Dienststelle abzugeben.

Patrouillen sollen nur auf Anordnung des Soldatenrats gehen.

Alle Anordnungen des Soldatenrats haben die Unterschrift des Vorsitzenden, des Abgeordneten Noske, und eines Mitgliedes des Soldatenrats zu tragen.

Der Soldatenrat macht es allen Kameraden zur dringenden Pflicht, im eigensten Interesse nur solche gezeichnete Anordnungen zu befolgen, diese aber unbedingt und sofort.

Kiel, 5. November 1918.

gez. Artelt. gez. Noske.

Prinz Heinrich nebst Familie ist aus Kiel „nach Norden abgereist", so verkünden die bürgerlichen Blätter die Flucht des Bruders des Kaisers. Sie fuhren in einem Kraftwagen, der die rote Flagge führte. Nach einem „unliebsamen Zwischenfall", der nicht näher angegeben wird, konnte die Reise ungestört fortgesetzt werden.

In Rostock und Warnemünde fanden große Versammlungen statt. Die Matrosen der Flugzeugstation und der Vorposten-Halbflottille-West, sowie der 7. Halbflottille weigerten sich, in See zu gehen und noch länger unter Aufsicht der jüngeren Offiziere den Dienst zu tun. Einige Torpedoboote der Schul-Halbflottille aus Kiel liefen in den Hafen ein, von denen die Obermaats eine große Versammlung einberiefen am gestrigen Abend wie auch am heutigen Vormittag. Die jüngeren Marine-Offiziere verließen Warnemünde mit dem letzten Abendzuge nach Rostock und halten sich hier auf. Mit den älteren Offizieren wollen die Matrosen verkehren, wenn sie sich mit den Mannschaften solidarisch erklären.

In der Versammlung zogen die Marine-Mannschaften unter Vorantritt der Deckoffiziere und mit klingendem Spiel in großen Zügen von allen Stationen aus; die Schiffe hatten hier und da rote Flaggen gehißt. Die auf der Rostocker Neptunwerft stationierten Matrosen wurden um 9 Uhr mit einem besonderem Boot zu der Versammlung abgeholt. Im wesentlichen soll die Versammlung nach dem Kieler Muster verlaufen sein. Es soll sich auch hier um bessere Behandlung, längeren Urlaub, gleiche Verpflegung mit den Offizieren und Fortfall des Grüßens im wesentlichen handeln. An der Versammlung wurde den älteren Offizieren die Teilnahme gestattet. Wie verlautet, soll den Marinemannschaften die Erfüllung ihrer gestellten Forderungen größtenteils zugesichert sein. Ueber Beschlüsse liegt bis jetzt noch nichts vor. Auf der Neptun-Werft wurde die Arbeit heute morgen 11½ Uhr niedergelegt. Die Arbeitermassen zogen in langen Scharen nach dem Gewerkschaftshause der Philharmonie, wo eine große Versammlung abgehalten wurde. Redakteur Starosson mahnte die Massen zur Ruhe und klärte sie in längerem Vortrag über die Verfassung und das Wahlrecht auf. Eine größere Versammlung ist für heute abend vorgesehen. Sonst ist in der Stadt noch ziemlich alles ruhig.

In Schwerin zogen Mittwoch früh mehrere Kompagnien des Ersatzbataillons Nr. 89 aus ihren, zum Teil an der Stadtgrenze gelegenen Quartieren, mit geladenen Gewehren und einigen Maschinengewehren bewaffnet, nach der Fabrik der Fokker-Flugzeugwerke und veranlaßte die zur Arbeitsstätte eintreffenden Fabrikarbeiter zum Streik. Die Arbeiter schlossen sich den Soldaten an und zogen mit ihnen nach dem zunächst erreichbaren größeren Platz, dem Schelfmarkt. Von hier ging der Zug nach dem Arsenal, das jetzt teilweise als Arrestlokal dient. Dort wurde die Freilassung einer Anzahl Gefangener erwirkt. Besonders wurde die Freigabe der von dem Stadtkommandanten, Oberst von Müller, wegen Verletzung der Grußpflichten verurteilten Soldaten verlangt. Dann ging es weiter nach der Wohnung des Divisionskommandeurs, dem die Forderungen der Soldaten unterbreitet wurden. Sie verlangten Abschaffung der Grußpflicht, besseres Essen und bessere Behandlung. Wie gemeldet wird, ist die Bewegung im allgemeinen unblutig verlaufen. Es sind nur wenige Schüsse gefallen; diese waren auch wohl nur als Schreckschüsse gemeint. Reserve-Offiziere sind in der Kaserne der 89er verprügelt worden, die meiste Wut haben die Soldaten auf den Kommandeur des Ersatz-Bataillons, Hauptmann v. Merscheidt-Hüllessem, über dessen rücksichtslose Behandlung allgemein geklagt wird. Er weilt aber seit einigen Tagen auf Urlaub außerhalb Schwerins.

In Bremen hat sich die gleiche revolutionäre Bewegung wie in Kiel, Lübeck und anderen Städten vollzogen. Es finden große Massenversammlungen und Arbeitsniederlegungen statt. Auf den Hansa-Lloyd-Werken und auf den Werften der A.-G. Weser weht die rote Flagge. Bis Mittwoch nachmittag war die Lage in Bremen im allgemeinen ruhig. Der Anstoß zum Umsturz der Verhältnisse wurde hier, wie die „Weser-Zeitung" meldet, dadurch gegeben, daß 500 Mann Marinetruppen, die von Wilhelmshaven Gefangene nach dem Munsterlager führen sollten, in Bremen ausstiegen und in die Stadt gingen. Unter Teilnahme der Bevölkerung zogen sie nach der Kaserne, entwaffneten die Wache und forderten die Soldaten zum Anschluß auf. Es formierte sich inzwischen ein Zug, der von der Kaserne zum Marktplatz ging. Dort hatte sich auf ein Gerücht von einer Demonstration hin eine ungeheure Menschenmenge eingefunden. Einig Matrosen und Soldaten drangen in das Rathaus ein. Vom Altan hielt der Unabhängige Frajunciewicz, der vor wenigen Tagen als politischer Gefangener aus dem Zuchthaus entlassen war, ein Soldat namens Wilhelm, der sich bereits am Abend vorher in einer öffentlichen Versammlung für die sozialistische Republik ausgesprochen hatte, und ein Marinesoldat Reden an die Bevölkerung. Diese endeten mit der Forderung zu einer sozialistischen Republik. Weiter wurde die Gründung eines Soldaten- und Arbeiterrates verkündet. Der Soldatenrat hat vorläufig seine Befugnisse mit dem Kommandanten der Garnison geteilt und will morgen weitere Forderungen unterbreiten. Bereits am Nachmittag hatten die Arbeiter von der Aktiengesellschaft Weser, unter denen eine große Zahl Marinesoldaten ist, zusammengefunden, um 230 Matrosen, die wegen militärischen Vergehens in Oslebshausen gefangen saßen, zu befreien. Diese erhielten inzwischen die Zusicherung ihrer Entlassung. Sie bleiben aber der Verpflegungs- und der Wohngelegenheit wegen vorläufig im Gefängnis. Der Befreiung der Militärgefangenen schloß sich die Oeffnung aller Gefängnisse auch für die Zivilgefangenen an. Die Bürgerschaft hielt eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts stand. Während man bis vor kurzer Zeit noch für die Einführung eines Wahlrechts war, das Berufswahl und gleiches Wahlrecht in sich vereinigte, traten heute sowohl die Rechte wie die Linke der Bürgerschaft dem sozialdemokratischen Antrag bei. Der Senat gab eine Erklärung ab, daß er wegen der Kürze der Zeit dieser weitgehenden Reform sich noch nicht habe anschließen können; er behalte sich seine Entscheidung vor. Als die Mitglieder der Bürgerschaft den Saal verließen, läuteten ihnen vom Dom die Glocken entgegen, um nach Anordnung des Soldatenrats die neue Freiheit zu verkünden.

In Bremerhaven wurde am Mittwoch nachmittag eine Versammlung der Marinesoldaten abgehalten, in der verschiedene Beschlüsse gefaßt wurden, die dem Kommandanten v. Schröder unterbreitet wurden. Dieser nahm die Bedingungen der Soldaten an. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe. Auf den Werften haben Verhandlungen zwischen den Direktionen und den Arbeitern eingesetzt.

In Wilhelmshaven haben die Matrosen die völlige Verwaltung in die Hand genommen. Sie haben sich mit den Kommandanten der Kriegsschiffe und mit der Ortskommandantur in Verhandlungen geeinigt. Danach liegt die Leitung der militärischen Verwaltung und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vollständig in den Händen der Marinesoldaten. Bemerkenswert ist, daß man den Beschluß gefaßt hat, für den Fall, daß die Engländer Wilhelmshaven angreifen sollten, würden die Marinesoldaten die Verteidigung übernehmen.

Was der Krieg bringt.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

WTB. Berlin, 7. November, abends. (Amtlich.) An der Westfront ruhiger Tag.

Vor dem Waffenstillstand und Frieden.

Die Waffenstillstandsverhandlungen mit der Entente haben begonnen. Das ist aus folgender amtlicher Meldung zu entnehmen:

WTB. Berlin, 7. Nov. Die deutsche Heeresleitung richtete auf Anordnung der Regierung einen Funkspruch an Marschall Foch, wonach die deutschen Bevollmächtigten, General der Infanterie Gündel, Staatssekretär Erzberger, Graf Oberndorf, General v. Winterfeld und Kapitän Vanselow, um die Mitteilung bitten, wo sie mit Foch zusammentreffen können. Der Funkspruch setzt hinzu, die deutsche Regierung würde es im Interesse der Menschlichkeit begrüßen, wenn mit Eintreffen der deutschen Delegation an der Front der Alliierten vorläufig Waffenruhe eintreten könnte.

Der Antwortfunkspruch Fochs besagt: Wenn die deutschen Bevollmächtigten mit Marschall Foch wegen eines Waffenstillstandes zusammentreffen wollen, so müssen sie sich bei den französischen Vorposten auf der Straße Chimay—Tourves La Capelle—Guise einfinden, wo sie an den Ort der Zusammenkunft geleitet werden sollen.

Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

46. Fortsetzung.

Behrens nickte und schien zufrieden. „Welche Deckung werden Sie verlangen?" fragte er.

Mannheimer sah ihn heiter an, als wünsche er ihm zu zeigen, daß es doch unnötig sei, wenn Behrens sich in übertriebener Weise versteke. „Wissen Sie das nicht?" fragte er spöttisch.

„Frau von Marisch?" fragte Behrens ruhig.

„Ja."

„Deren Unterschrift wünschen Sie als Deckung?"

„Natürlich."

„Und wenn sie sie nicht gibt? . . . Es handelt sich doch um — anderthalb Millionen?"

„Sie ist eine Frau," sagte Mannheimer mit Sarkasmus, „und sie wird sich deshalb nicht weigern."

„Aber die Unterschrift könnte auch falsch sein," fuhr Behrens trocken fort, „werden Sie sie genau prüfen?"

Mannheimer sprang überrascht auf. Er war auf das höchste überrascht. Die Sache nahm eine Wendung, an die er nicht im kühnsten Traum gedacht hatte. „Wie?!" rief er aus.

„Werden Sie sie genau prüfen?" wiederholte Behrens gleichmütig seine Frage.

Mannheimer war blaß. „Selbstverständlich," sagte er und machte den vergeblichen Versuch, seine Erregung zu verbergen.

„Das sollen Sie nicht tun," meinte Behrens freundlich, „nein, gerade das nicht . . . und ich bin hier, Sie darum zu ersuchen."

Der andere starrte ihn entgeistert an. „Nicht —?! Und mein Geld, — soll ich es verlieren —?!"

Behrens schüttelte den Kopf und lächelte nun seinerseits spöttisch. „Durchaus nicht, das mute ich Ihnen nicht zu. Ich bin bereit, Ihnen die falsche Unterschrift, wenn sie erfolgt, abzukaufen."

Mannheimer ordnete, um sich zu beschäftigen, die Papiere auf seinem Schreibtisch. Er wollte einige Minuten Zeit gewinnen. Er schämte sich, denn er sah, daß er sich hatte überrumpeln lassen. Zum Teufel, jener war nicht nur in die Pläne anderer eingeweiht, nein, er hatte auch seine eigenen Pläne, die er verbarg.

Endlich hatte er sich gefaßt. „Sie würden mir die gefälschte Unterschrift abkaufen, — für den vollen Betrag?"

„Ja."

„Warum?" fragte Mannheimer und musterte nun nicht mehr ein gemütliches Stammen.

Behrens sah ihn lange kühl an, in einer Weise, die den Mann [illegible] verwirrte. Und langsam und mit Betonung sagte er [illegible]: „Ich — brauche — sie!"

„Sie brau — —?"

„Ja," nickte Behrens energisch, „sie ist mir erwünscht."

Da begriff jener endlich. Die Einsicht kam ihm mit solcher Jähheit, daß er in die Höhe fuhr und den andern sprachlos ansah, als habe er ein Wunder vor sich. „Und das," stammelte er, „das — wollen Sie sich . . . anderthalb Millionen kosten lassen?"

„Ja," sagte Behrens in geschäftsmäßigem Ton und holte ein Papier aus der Rocktasche, das alle für den Fall nötigen Erklärungen durch Unterschrift bindend machte. „Wird Ihnen das genügen?"

Mannheimer nahm das Papier an sich und begab sich damit zum Fenster, um es zu lesen. Es zitterte ein wenig in seiner Hand. Er zögerte eine Weile, als überlege er, doch es war das alles nur Spiel. Dann kehrte er an den Tisch zurück und erklärte: „Es genügt mir."

„Und anerkennen Sie alle Folgerungen, die aus meiner Erklärung hervorgehen?"

„Ja."

„Dann, bitte, unterschreiben Sie dies Duplikat," und Behrens reichte Mannheimer das Duplikat hin.

Der unterschrieb es.

Behrens lächelte. „Gut, und nun wollen wir warten, — denn vielleicht — nicht wahr? — gelingt auch . . . jene große Sache!"

Es war Mittag, und Behrens stieg zu Aßhinger in den ersten Stock hinauf, wo er an einem der ungedeckten Tische zwischen einem Ladenmädchen und einem Angestellten mit schmutzigem Kragen und schwarzen Fingernägeln einen Platz bekam.

Für sechzig Pfennige gab es ein Mittagessen, zu dem man Brot in beliebiger Menge essen durfte. Behrens staunte, wieviel Brötchen sowohl das junge Mädchen wie der Mann mit dem dem schmutzigen Kragen vertragen konnten. Ihre Magen schienen eine Grube ohne Grund, die alles verschlang und nie voll wurde.

Es regnete. Behrens ging auf eine Droschke zu, und der Kutscher, der ihn kommen sah, nahm die Decke von seinem Pferd und sagte: „Nu, Männeken, wohin?" und er war gar nicht erstaunt, daß er nach dem Norden hinaus fahren mußte, die Elsässer Straße weit hinauf.

Auch hier waren die Häuser trüb und düster, aber es fehlte ihnen das Schweigen, das Behrens so liebte. Allen Geräuschen haftete etwas Kreischendes an, dem Husten ähnlich, der alte, schwindsüchtige Männer schüttelte, nur daß es ein Husten von vielen war, trostlos und niederdrückend und doch voll kaltem Gleichmut.

Er arbeitete sich durch üble Dünste hindurch, in ein Hinterhaus, das Neigung zeigte, einzufallen, ohne auch nur dazu die Kraft zu finden. Er stieg vier Treppen hoch und mußte auf jedem Absatz über verwahrloste Kinder steigen, die ihn nicht ansahen, und die auch keinen Lärm machten, als fühlten sie, frühzeitig Erwachsene, schon jetzt die Nutzlosigkeit alles Redens.

Er klopfte an eine Tür, und eine dünne Stimme rief: „Herein!"

Das Zimmer war düster. Aus dem Hintergrund, den das Fenster bildete, löste sich eine Frauengestalt los, schlank, mager, mit einem Gesicht, das nicht zu erkennen war.

Die dünne, erloschene Stimme fragte: „Wer ist da?"

„Bin ich hier recht bei Frau Gutzeit?" fragte Behrens.

„Ja, was wünschen Sie?"

Behrens nahm das Zimmer, das zugleich die Küche war, in Augenschein. Allmählich gewöhnten sich die Augen an die Düsterheit. Er sah ein Bett, einen Tisch, eine Nähmaschine, einen Schrank. In einer Ecke stand der Ofen. Eine Schnur war quer über die Ecke gezogen, auf der Wäschestücke zum Trocknen hingen. Es roch feucht.

„Ich war ein Geschäftsfreund Ihres verstorbenen Mannes," sagte Behrens, „ich möchte Sie sprechen."

Die magere Frau zögerte, zu antworten. Sie legte einiges Nähzeug beiseite, an dem sie gearbeitet hatte. Schämte sie sich?

Behrens räusperte sich. „Es geht Ihnen nicht zum Besten, Frau Gutzeit?"

Sie schob den Stuhl, auf dem sie gesessen hatte, näher zu ihm heran, was für ihn eine Aufforderung war, sich zu setzen. Er tat es, obgleich sie nun selbst stehen mußte. Er wollte sie nicht beschämen.

Er konnte sie jetzt sehen. Sie schien schwindsüchtig. Ihre Augen flackerten wie zwei unruhige Lichter. Und sie bewegte auf verlegene Art die Hände, als wüßte sie nicht, was sie mit ihnen anfangen solle.

„Ja, es geht einem manchmal dreckig," sagte Behrens derb, mit einem Anflug von Schadenfreude in der Stimme. „Zum Beispiel ich! Ihr Mann hat mich — Gott, wie lange ist es her? Zwölf, dreizehn Jahre! — ja, er hat mich damals nicht sanft angepackt!"

Er redete, redete immerzu. Er redete mit einer Erbitterung, die sich langsam wandelte, aus der eine Gutmütigkeit wurde, die es liebte, zu poltern.

„Ja, es war ihm eine Zeitlang schlecht gegangen, miserabel, hundemiserabel, nicht besser, wie jetzt ihr, die ja nicht auf Rosen gebettet scheint, — nein, noch viel schlechter, . . . viel, viel schlechter. Sie dürfe es ihm glauben!" (Fortsetzung folgt.)

Einmarsch bayerischer Truppen in Tirol.

Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Innsbruck gemeldet wird, hat das bayerische Kriegsministerium dem Tiroler Nationalrat mitgeteilt: Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente zwingen uns, **zur Sicherung unserer Landesgrenze Truppen nach Tirol zu schicken.** Gleichzeitig sollen diese Truppen mithelfen, den Abfluß der aufgelösten Teile des österreichischen Heeres nach Osten zu ordnen und das Land vor Zuchtlosigkeit zu schützen. Unsere Vorhuten überschreiten am Mittwoch die Grenze. Stärkere Kräfte folgen. Der Aufruf betont: Die Bayern kommen als Freunde; falls ihnen Hindernisse entgegentreten würden, würden die Truppen sich mit Waffengewalt den Weg bahnen. Wie es heißt, wollen die Bayern den Brenner-Paß besetzen.

Das **österreichisch-ungarische Armee-Oberkommando** hat gegen den Einmarsch der bayerischen Truppen in Nord-Tirol bei der deutschen Obersten Heeresleitung **Protest eingelegt.** Ein Protest der österreichisch-ungarichen Regierung bei der deutschen Reichsregierung wird unverzüglich folgen. Dem Protest liegt die Auffassung zugrunde, daß durch den deutschen Einmarsch auf österreichisches Gebiet der Waffenstillstandsvertrag gefährdet wird. Man glaubt, daß Deutschland durch diesen Schritt seine Stellung bei den komenmden Verhandlungen noch weiter erschwert haben wird.

Der „Berner Bund„ meldet: **Vorarlberg befindet sich in gewaltiger Gärung.** Große Menschenmassen durchziehen das Land und plündern die Lebensmittelmagazine, während der neu geschaffene Nationalrat in Feldkirch tagt. Vorarlberger Truppen, die von der Front zurückkehrten, drangen auf Schweizer Boden hinüber. In der Schweiz wurden in der letzten Nacht zwei Landsturmbataillone aufgeboten. Die Schweizer Heeresleitung beschloß, um weiterem Einfallen fremder aufgelöster Truppen in die Schweiz vorzubeugen, die Verstärkung des Schweizer Grenzschutzes.

Wahnsinn.

Prag, 7. November. Der magyarische Nationalrat in Preßburg bewaffnete 50 unreife Buben im Alter von 12 bis 14 Jahren, gab ihnen Handgranaten und sandte sie in die slovenischen Ortschaften Zaher und Stupava, wobei bei einem Zusammenstoß 40 Personen getötet und viele verwundet worden. Der Nationalausschuß in Prag protestiert durch seinen Bevollmächtigten in Budapest.

Kant für die Republik.

Die einzige (Verfassung), welche aus der Idee des ursprünglichen Vertrags hervorgeht, auf der alle rechtliche Gesetzgebung eines Volkes gegründet sein muß — ist die **republikanische** . . . nun ist nur die Frage, ob sie die einzige ist, die zum ewigen Frieden führen kann?

Nun hat aber die republikanische Verfassung, **außer der Lauterkeit ihres Ursprungs, aus dem reinen Quell des Rechtsbegriffs entsprungen zu sein,** noch die Aussicht in die gewünschte Folge, nämlich den ewigen Frieden . . . Wenn die Bestimmung der Staatsbürger dazu erfordert wird, um zu beschließen, „ob der Krieg sein solle oder nicht“, so ist nichts natürlicher, als daß, da sie alle Drangsale des Kriegs über sich beschließen müßten, sie sich sehr bedenke werden, ein so schlimmes Spiel anzufangen: Da hingegen in einer Verfassung, wo der Untertan nicht Staatsbürger, die also nicht republikanisch ist, es die unbedenklichste Sache von der Welt ist, weil das Oberhaupt . . . an seinen Tafeln, Jagden, Lustschlössern, Hoffesten u. dergl. durch den Krieg nicht das mindeste einbüßt, **diesen also wie eine Art von Lustpartie aus unbedeutenden Ursachen beschließen und der Anständigkeit wegen dem dazu allezeit fertigen diplomatischen Korps die Rechtfertigung desselben gleichgültig überlassen kann.“**

Kant: „Zum ewigen Frieden.“

Polen ohne Regierung.

Der mit soviel Ansprüchen ins Leben tretende polnische Staat führt sich übel ein. In Warschau herrscht vollkommener Wirrwarr. Das Kabinett Swiezynski, dem der nationaldemokratische aus Galizien stammende Außenminister Golombinski die spezifische Note verliehen hatte, ist vom Regentschaftsrat entlassen worden. Der unmittelbare Anlaß war die Proklamation der Volksrepublik durch das Kabinett in Verbindung mit dem Chef des polnischen Generalstabes, General Rozwadowski, gegen den Willen des Gewerkschaftsrates. Dahinter standen aber erhebliche Parteigegensätze: Der Regentschaftsrat ist konservativ und hat noch einen aktivistischen Einschlag, während die Nationaldemokraten die politischen Tendenzen Dmowskis verkörpern und jedem leisen Wink von Paris aus gehorchen.

Ein neues Kabinett ist noch nicht gebildet worden, es wird versucht, ein parteiloses Arbeitsministerium einzusetzen. Mit Bedauern müssen wir, die wir als Nachbarn an dem Schicksal und der Entwickelung des jungen polnischen Staates interessiert sind, feststellen, daß die Polen uferlosen chauvinistischen Ideen nachjagen statt sich zu entschließen, auf unbestritten polnischem Sprachgebiet positive Arbeit zu leisten und die Leiden der schwergeprüften Nation zu mildern. Swiezynski hat zwar in seiner Programmrede vor den Vertretern der Presse ein soziales Arbeitsprogramm aufgestellt, das umfassen sollte: die Agrarreform, die Hebung der arbeitenden Klassen, die Belebung der industriellen Produktion, die Besserung der Lebensmittelversorgung und die Bekämpfung der Spekulation. Aber er hat die Durchführung dieser notwendigsten Aufgaben doch wieder im nächsten Augenblicke seinen hochpolitischen und nationalen Aspirationen geopfert.

In Lemberg hat Glombinski eine Rede geschwungen, in der er Danzig mit der ganzen Weichselmündung für Polen forderte. Wie eine Ironie mutet es an, daß Lemberg, die Hauptstadt Galiziens, inzwischen in die Hände der Ukrainer gefallen ist, die so auf die schlagendste Art den großpolnischen Chauvinismus bloßstellten und vor aller Welt bewiesen, daß der weiße Adler seine Fänge nach fremden Gute ausstreckt.

Mit dem Rücktritte der polnischen Regierung Swiezynski ist natürlich auch ihr Ultimatum an die deutsche Regierung bis zum 15. November die Verwaltung zur Gänze der polnischen Regierung zu übertragen, gegenstandslos geworden. Die deutsche Regierung bemüht sich trotzdem, die Verwaltung in möglichst kurzer Zeit an die Polen zu übertragen und sie zeigen zu lassen, was sie im eigenen Hause leisten können. Allen berechtigten polnischen Wünschen wird in Berlin bereitwillig entsprochen.

Waffenruhe an der Westfront.

Rotterdam, 7. Novbr. Der Londoner Bericht meldet: Der deutsche Oberbefehlshaber hat in einem drahtlosen Telegramm an Marschall Foch mitgeteilt, daß die Bevollmächtigten bestehend aus zehn Personen unter Führung des Staatssekretärs Erzberger eine Verzögerung erlitten haben und nicht früher als abends zwischen 8 und 10 Uhr in Hambroy sein können. Weiter hat der deutsche Oberbefehlshaber mitgeteilt, daß er befohlen habe, an der Front das Feuer einzustellen und zwar von heute, dem 7. November, 3 Uhr nachmittags ab.

München soll Freistaat werden.

München, 8. November. Zu der von der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften Münchens auf den nachmittag einberufenen Versammlungen waren 80 000 bis 100 000 Personen erschienen. Die Versammlungen verliefen in guter Ordnung. Gegen Abend kam es vor den Kasernen, sowie insbesondere am Bahnhofsplatz und in den benachbarten Straßen zu schweren Ausschreitungen. In den späten Abendstunden wurden durch Soldatenabteilungen die öffentlichen Gebäude, Post und Telegraph, die Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ usw. besetzt. Im Landtagsgebäude wurde ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Heute morgen wurde folgender Aufruf angeschlagen: Von heute ab ist München ein Freistaat. Ein zu konstituierender Nationalrat, zu der alle Männer und Frauen das Wahlrecht haben, wird so schnell wie möglich einberufen werden. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat wird strengste Ordnung sichern. Ausschreitungen werden rücksichtslos unterdrückt. Die Sicherung der Person und des Eigentums wird verbürgt. Die Soldaten in den Kasernen werden durch Soldatenräte instruiert und die Disziplin aufrechterhalten. Die Bauern verbürgen sich für Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Bevorstehende Erhöhung der Brotration.

WTB. Berlin, 7. November. (Amtlich.) Seit vier Jahren hat das deutsche Volk die Lasten und Entbehrungen des Krieges mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit getragen. **Jetzt steht der Frieden und die Aufhebung der Hungerblockade in naher Aussicht.** Damit wird auch eine Entspannung in unserer Ernährungslage eintreten. **Am 1. Dezember wird die Brotration erhöht und andere Erleichterungen werden allmählich folgen. Voraussetzung dafür ist die unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung.** Jede Störung verhindert die regelmäßige Lebensmittelzufuhr und bedroht die Großstädte und Industriebezirke mit unsagbarem Elend. Wir wenden uns an das deutsche Volk, um diese schwere Gefahr abzuwenden.

Der Staatssekretär und Vorstand des Kriegsernährungsamts.

Neue Erhöhungen der Eisenbahntarife.

Berlin, 7. November. Am 1. April 1918 haben die deutschen Eisenbahnen einen Kriegszuschlag von 15 Prozent zu den Frachtsätzen des Güter- und Tierverkehrs eingeführt, um wenigstens teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben zu decken. In der Zwischenzeit ist das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben durch Steigerung der letzteren derart gewachsen, daß die Wirtschaftlichkeit des Staatsbahnbetriebes ernstlich in Frage gestellt ist. Die deutschen Staatseisenbahnen sehen sich daher gezwungen, auf eine Vermehrung der Einnahmen durch Erhöhung der Tarife im Güter-, Tier- und Personenverkehr Bedacht zu nehmen. Bei dem Personentarif wird auf die im Schnellzugs-, Gepäck- und Expreßgutverkehr bestehenden Zuschläge Rücksicht genommen werden. Die Erhöhungen werden voraussichtlich im ersten Vierteljahr 1919 durchgeführt werden. Die Zuschläge werden fast durchweg hinter denen zurückbleiben, die anderen europäischen Ländern den Kriegführenden und Neutralen im Wirtschaftsleben auferlegt worden sind.

Frühlingserwachen in Sachsen-Weimar.

Weimar, 7. November. Es demissionierte das gesamte Staatsministerium. Der Großherzog hat die Demission angenommen und betraute das Ministerium mit der Weiterführung der Geschäfte bis zu den Neuwahlen. Es soll dann ein Ministerium aus Volksvertretern gebildet werden.

Amerika.

Die Wahlen in Amerika.

WTB. Neuyork, 8. November. (Reuter.) Aus dem bisherigen Wahlergebnis geht hervor, daß der Ausgang der Wahlen zunächst für das Repräsentantenhaus und für den Senat recht zweifelhaft ist. Für das Repräsentantenhaus wurden, soweit bisher bekannt, 219 Republikaner und 183 Demokraten gewählt. Die republikanische Mehrheit ist gesichert. Im Senat wurden bisher gezählt: 45 Demokraten, 44 Republikaner.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Freitag, 8. November.

Zur Situation in Lübeck.

Vom Soldatenrat wird heute folgender Aufruf veröffentlicht, durch den die Situation wohl am besten klargelegt wird:

Lübeck, den 8. November 1918.

Kameraden!

Zum ersten Male ist die Macht in die Hände der Soldaten gelangt.

Ein Zurück gibt es nicht mehr!

Große Aufgaben liegen vor uns. Aber damit sie erfüllt werden können, ist Einigkeit und Geschlossenheit notwendig.

Ihr habt einen Soldatenrat eingesetzt, der einmütig mit dem Arbeiterrat verhandelt und handelt.

Folgt seinen Anweisungen und Beschlüssen, sorgt für Ruhe und Ordnung, damit sich nichts ereignet, was gegen uns ausgenutzt werden könnte. Denkt auch an die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den Kasernen.

Wie in später Abendstunde am 5. cr. beim Generalgouverneur in Kiel unter Beisein des sozialdemokratischen Abgeordneten Noske und des Staatssekretärs Haußmann erreichten Erfolge sind:

1. Haußmann nimmt unsere Forderungen an und verspricht beschleunigte Durchsetzung bei der Regierung.
2. Sofortiges Abbrechen sämtlicher gegen unsere Bewegung gerichteten militärischen Maßnahmen.
3. Hinwirken zum Einlaufen der Flotte.

Unter Mitwirkung des Arbeiterates werden dem Soldatenrat die Akten der noch in Haft Befindlichen vorgelegt, um über deren Freilassung, mit Ausnahme der wegen unehrenhafter Handlungen Verurteilten, zu entscheiden.

Zur Ergänzung des Aktionsausschusses sind die Abgeordneten Haase und Ledebour telegraphisch nach Kiel gerufen worden.

Kameraden, schenkt uns euer Vertrauen, stützt euch auf euren Soldatenrat!

Soldatenrat.

J. A.: Wehrmann Zeitz. Vizefeldwebel Rethfeldt.

Gestern erfolgte diese Kundgebung:

Kameraden!

Ernst ist die Zeit, nur eiserne Nerven und Besonnenheit führen zum Ziele. Vertraut Euren Führern, sie wollen Euer Bestes!

Wir brauchen eure Mitarbeit! Unterstützt uns in der Organisation. Tut Euch kompagnieweise zusammen. Wählt Euch mit je acht Mann einen Vertrauensmann, der Euch führen soll und die Eure Wünsche beim Soldatenrat geltend machen.

Seid einig! Nur Einigkeit verhilft zum Ziele. Achtet auf Flaumacher und bringt diese dem Soldatenrat zur Meldung. Unsere Sache steht gut und ist dauernd im Fortschreiten. Bis heute Nacht waren Kiel, Wilhelmshaven, Flensburg, Rendsburg, Hamburg, Eutin, Ratzeburg, Schwerin, Danzig, Leipzig und Stuttgart fest in unserer Hand.

Weitere günstige Meldungen werden erwartet.

Der Soldatenrat Lübeck.

Richter. Schlüter. Eberhard. Rehfeldt. Huber.

Eine Bekanntmachung des Soldatenrats verbietet jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts unter 19 Jahren den Aufenthalt auf der Straße nach 9 Uhr abends. Zuwiderhandelnde sollen in Haft genommen werden.

In einer Versammlung auf dem Bahnhofsplatze erklärte gestern mittag der Referent, daß alles getan werden müsse, um die Ruhe und Ordnung zu bewahren. Die Ernährung sei gesichert, wenn auch das Kartensystem noch beibehalten werden müsse. Er warnte vor unnötigem Abheben der Spargelder bei den Sparkassen, die durchaus sicher seien. Zum Schluß betonte der Redner, daß auch auf den englischen Schiffen derselbe Zustand wie in Deutschland herrsche und daß man auch aus Frankreich ähnliche Nachrichten erwarte.

Der Rechtsanwalt Bienert, der unter Vorspiegelung falscher Tatsachen mit Hilfe von Soldaten die Entlassung von 34 Gefangenen aus dem Gefängnis veranlaßt hatte, ist auf Veranlassung des Soldatenrates verhaftet worden. Heute wird amtlich bekannt gegeben, daß er aus der Liste der Rechtsanwälte und Notare gestrichen ist.

Freie Jugend Lübecks. Das Jugendheim bleibt mit Rücksicht auf die Anordnung des Soldatenrates, daß Jugendliche nach 9 Uhr abends nicht mehr auf der Straße sein sollen, heute und morgen geschlossen. Ab Sonntag ist — nach Vereinbarung mit dem Soldatenrat — das Jugendheim wieder geöffnet.

Der Jugendausschuß.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die am Mittwoch abend im Gewerkschaftshause stattfand, war so überfüllt, daß noch eine zweite ebenfalls überfüllte Versammlung stattfand, in der Genosse Stelling über das gleiche Thema sprach wie in der Hauptversammlung Genosse Bromme. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der als Soldaten gestorbenen und gefallenen Genossen Rohweder, Rehwoldt, Lemck, Regling, Buck und Stoltenberg, sowie das der am Orte verstorbenen Genossen Haack, Kröger, Sachse, Maaßen und Frey in der üblichen Weise geehrt. Hierauf sprach in einer einstündigen Rede Genosse Bromme über „Zwischen Krieg und Frieden“. Er wies auf die welthistorischen Stunden hin, die wir gegenwärtig durchleben, behandelte den Zusammenbruch, für den in erster Linie die Alldeutschen, die Vaterlandspartei und die politisierenden Generäle verantwortlich zu machen sind und schilderte den Abfall Bulgariens und der Türkei, sowie den Zusammenbruch Oesterreichs. In erster Linie sei es der Frieden von Brest-Litowsk und der rücksichtslose U-Boot-Krieg, die unsere Niederlage herbeiführten. Redner geißelte das militärische System, übte scharfe Kritik an Ludendorff, forderte den Rücktritt des Kaisers und sprach sich für die republikanische Staatsform aus. Das Rüstungskapital und die kriegshetzerischen Generale, die Deutschlands Unglück in erster Linie verschuldeten, gehörten vor den neuen Staatsgerichtshof. Hierauf schilderte Redner die Entwicklung zur Demokratie und präzisierte die sozialistischen Forderungen. Gleichzeitig wandte er sich auch gegen den Anarchismus, der der sozialistischen Entwicklung neue Steine in den Weg rollen würde. Demokratisierung heiße auch, Disziplin halten. Er verwies auf Kautskys Schrift „Die Diktatur des Proletariats“, und verwies auf Marx und Engels „Kampf gegen Bakunin und Genossen“. Ersterer habe schon 1872 behauptet, daß der Weg zur politischen Macht auch ein friedlicher sein könne. Wörtlich stehe im Parteiprogramm: Der Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klassen sei kein Kampf um Vorrechte, sondern ein Kampf um gleiche Rechte und die Beseitigung aller Vorrechte. Zum Schlusse forderte Redner auf, die Einigkeit und geschlossene Kampffront in der Arbeiterbewegung wiederherzustellen. Das Volk habe noch schwere Stunden durchzumachen. Das Wichtigste sei jetzt der Frieden! — An den interessanten Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, die sich durchweg im Sinne des Referenten bewegte. Angenommen wurden Anträge des Genossen Barzel, daß die sozialdemokratischen Staatssekretäre unverzüglich die Befreiung und Rehabilitierung aller während des Krieges durch Kriegsgerichte wegen militärischer Delikte verurteilten Militärpersonen in die Wege zu leiten haben. Ausgenommen sind solche wegen Soldatenmißhandlungen. Ferner ein Antrag, die Reichstagsfraktion zu ersuchen, abermals einen Antrag auf Einführung des Frauenwahlrechts zu stellen. Wahlberechtigt soll jede deutsche Person, die das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat. Vier andere Anträge Barzels wurden abgelehnt. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die am 6. November 1918 im Gewerkschaftshause tagte, erklärt, daß sie mit dem unablässigen Bemühungen des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Welt einen baldigen gerechten Frieden und dem deutschen Volke die ihm gebührende staatsbürgerliche und geistige Freiheit sowie die Bestimmung über sein Geschick zu bringen, einverstanden sei. Sie fordert, daß diese Schritte solange mit aller Kraft fortgeführt werden, bis sie zum Ziele geführt haben. Die Versammelten werden ihrerseits alles daran setzen, um die Partei zu stärken, die Parteipresse zu fördern, und der Zersplitterung in der Arbeiterschaft entgegenzuwirken.“

Entlassung des Jahrganges 1870—71.

WTB. Berlin, 6. Nov. Wie wir vom Kriegsministerium hören, sind Anordnungen getroffen worden, daß die Jahrgänge 1870—71, soweit sie nicht an den Kampfhandlungen beteiligt sind, unverzüglich in die Heimat zurückgezogen werden.

Arbeitersekretariat. Die Zahl der Besuche belief sich im Monat Oktober auf 1018 (1209), die der Besucher auf 1099 (1303). (Die eingeklammerten Zahlen sind die des vorvergangenen Monats.) Davon kamen in derselben Sache wiederholt 157 Per-

sonen. Mithin sind im Oktober 861 neue Fälle bearbeitet worden. Auskünfte wurden erteilt 1069 (1311), darunter nach auswärts schriftlich 52 (56). Von den Besuchern waren organisiert 594 (682) Personen, und zwar gewerkschaftlich 398, politisch 18, gewerkschaftlich und politisch 178. Unter den verbleibenden 505 Nichtorganisierten befinden sich 416 Angehörige von Organisierten und 6 Organisationsunfähige. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 461 (483) männlich, 633 (812) weiblich. Den Hauptgruppen nach verteilen sich die Besucher wie folgt: Arbeitnehmer und deren Angehörige 1032 (1216); selbständige Gewerbetreibende, Beamte usw. und deren Angehörige 62 (79); Organisationen 5 (8). In Lübeck (Stadt) hatten von den Besuchern 841 (983) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck (Land) 96 (99), Oldenburg 78 (94), Mecklenburg 24 (38), Preußen 31 (42) und sonstwo 29 (47). Die Auskünfte verteilen sich wie folgt: Arbeiterversicherung (Unfall-, Invaliden- und Krankenversicherung) 186 (156), Privatangestellten-Versicherung 8 (—), Arbeits- und Dienstvertrag 112 (142), bürgerliches Recht 347 (362), Strafrecht 83 (86), Gemeinde- und staatsbürgerliche Sachen 345 (540), Arbeiterbewegung — (—), Privatversicherung 1 (3), Handels- und Gewerbesachen — (1), Hilfsdienst 4 (4), Verschiedenes 10 (17). Von den Auskünften machten 318 (388) die Anfertigung von 403 (470) Schriftsätzen erforderlich; außerdem gingen aus 17 (15) sonstige Briefe und Postkarten. Eingegangen sind 236 (240) Postsendungen. Der 31. Oktober zeigte mit 54 (75) die höchste, der 18. Oktober mit 27 (33) die niedrigste Besucherzahl.

Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe. Im Geschäftsbezirke der Reichsbankstelle Lübeck 114 Millionen gegen 153 Millionen der 8. Kriegsanleihe, hiervon im engeren Bezirk Lübeck (Freistaat Lübeck, Fürstentum Lübeck, Lauenburg) 39 (9.) 51 (8.), Bezirk Schwerin 43 (9.) 64 (8.), Bezirk Rostock 17 (9.) 25 (8.), Bezirk Wismar 6 (9.) 6½ (8.), Bezirk Neubrandenburg 4 (9.) 6½ (8.).

Hansatheater. Man schreibt uns: Wer für ein paar Stunden den Ernst der heutigen Zeit vergessen will, der gehe ins Hansatheater und sehe sich an wie „Hanni" tanzen geht. Am Sonntag Nachmittag geht für unsere Kleinen die lustige Kinderkomödie: „Der Struwelpeter" zu ganz kleinen Preisen in Szene.

Neue sozialdemokratische Forderungen.

Hamburg, 8. November. Die „Rote Fahne", das amtliche Organ des Arbeiter- und Soldatenrates zu Hamburg meldet: Ebert und Scheidemann waren gestern abend beim Reichskanzler und legten folgende Forderungen vor:

1. **Aufhebung des Verbotes der Versammlungen,** die die Unabhängigen am Mittwoch abend einberufen hatten (das Verbot war vom Oberkommando in den Marken erlassen worden.)

2. **Vermehrung des sozialdemokratischen Einflusses auf die Regierung** durch Schaffung verschiedener neuer Aemter.

3. Strengste Anweisung an die militärischen Behörden, daß jedes **unnütze Blutvergießen verhindert** wird.

4. **Abdankung des Kaisers bis spätestens Freitag, 12 Uhr.** Im Falle der Ablehnung dieses Ultimatums ist mit dem Rücktritt der sozialdemokratischen Regierungsmitglieder zu rechnen.

Bergedorf. Zwei Personen überfahren und getötet. Am letzten Sonnabend vormittag stürzte der Rangierer Otto Schulz von hier in Ausübung seines Berufes in der Nähe von Dünneberg vom Trittbrett eines Eisenbahnzuges der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn; er wurde überfahren und sofort getötet. Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich gestern abend auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Dort stürzte die Ehefrau Giebeske vom Oberen Landweg beim Transport ihres Gepäcks vom Wagen ab, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Verunglückten feststellen.

Rostock. Sympathiestreik der Rostocker Arbeiter. Ganz impulsiv, ohne jede vorherige Vereinbarung, legten in Rostock die Arbeiter der Schiffswerft „Neptun" die Arbeit nieder, und die Arbeiter einiger anderer Betriebe schlossen sich an. Sie versammelten sich in dem Riesensaal der „Philharmonie," um durch eine Demonstration den Willen zum Frieden, den Abscheu gegen die Kriegsverlängerer, die Forderung des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts für Männer und Frauen für das Reich, für Mecklenburg und für die Kommune kundzutun, ferner den Marinesoldaten Kiels ihre Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Besonders aber auch galt die Demonstration der Ernährungsfrage, in welcher die Arbeiter völlig durchgreifende Maßnahmen verlangen! Der schnell hinzugerufene Genosse Starosson hielt eine Ansprache, die dem Willen der Arbeiterschaft Form verlieh. Da die Meinung vertreten gewesen war, daß ein Demonstrationszug zum Neuen Markt marschieren, um dort dem Rat der Stadt Rostock die Forderungen durch Deputationen persönlich zu unterbreiten, empfahl Starosson hingegen, mit solchem Umweg sich nicht aufzuhalten. Die Versammlung stimmte dem auch zu und gab Starosson den Auftrag, für die obigen Arbeiterforderungen nach Kräften in der Bürgervertretung einzutreten. Man merkte es jedem Einzelnen an, daß es ihm an Nerv und Seele ging, und gerade die imposante Ruhe war es, die einen wuchtigen Eindruck machte.

Gnoien. Mordversuch. Hier hat ein Knecht in der Dunkelheit ein Mädchen nach einer entlegenen Stelle gelockt unter dem Vorwande, ihm ein Haus zum Hamstern zeigen zu wollen. Das Mädchen ist dann von ihm überfallen, mit einem Messer verletzt und beraubt worden. Der Verbrecher ließ nicht eher von seinem Opfer ab, bis sich das Mädchen tot stellte. Der Täter ist verhaftet worden.

Theater und Musik.

Stadttheater. Im Zeichen der Revolution verblaßt die Bedeutung künstlerischer Veranstaltungen. Dennoch verdient die Aufführung von Wedekinds Kindertragödie „Frühlings Erwachen", die gestern für die Schauspielgemeinde erfolgte, reges Interesse. Der tiefe, sittliche Ernst, der aus dieser Anklage gegen verderbliches, falsches System spricht, wird seine Wirkung auf denkende Menschen nicht verfehlen. Zumal wenn die Wiedergabe so fein abgestimmt und in ihren Einzelheiten so gut gelungen ist, wie das unter Neubauers Leitung gestern der Fall war. Von den Mitwirkenden, die alle ihr Bestes boten, seien besonders Fräulein Schwarz als Wendla Bergmann sowie die Herren Heidmann (Moritz Stiefel) und Schnackenbeck (Melchior) lobend erwähnt. Die Inszenierung war nicht leicht, da etwa 18 Bühnenbilder zu stellen waren; diese Aufgabe war durchweg geschickt gelöst. P. L.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Einschränkung der Gaslieferung.

Mit Bezugnahme auf die gestrige Bekanntmachung wird eröffnet, daß infolge Ausfalles der Koksofengaslieferung vom Hochofenwerk wegen Kohlenmangels die Gasentnahme in den Zeiten von

früh 7½ Uhr bis vormittags 11 Uhr
nachmittags 2 „ „ nachmittags 5 „
abends 10½ „ „ früh 4½ „

bis auf weiteres untersagt werden muß. Auch wird der Druck während dieser Sperrzeiten auf ein Mindestmaß zurückgenommen. Dem Publikum wird verboten, in den vorgenannten Zeiten Gas zu verbrauchen. Zuwiderhandlungen ziehen Absperrung der Leitung oder Entfernung des Gasmessers nach sich.

Um Gasentweichungen, das Verlöschen von Zündflammen und die Ansammlung von Luft in den Gasleitungen zu verhindern, werden die Gasabnehmer dringend ersucht, die Absperrhähne an Brennern, Kochern und sonstigen Verbrauchsapparaten während deren Nichtbenutzung sorgfältig geschlossen zu halten. Ständig brennende Zündflammen sind abzustellen.

Der Betrieb der öffentlichen Beleuchtung wird aufrecht erhalten.

Lübeck, den 8. November 1918. (5511

Die Betriebsbehörde.

Bekanntmachung
betreffend Roßschlachtereien.

Dem Roßschlachter **Albert Radloff,** Schwönekenquerstr. 4, ist die auf Grund der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts zur Abänderung der Verordnung über Pferdefleisch vom 14. Juni 1916 unter ausdrücklichem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs erteilte Erlaubnis zum Ankauf von Pferden zur Schlachtung, zum Betrieb des Roßschlachtereigewerbes und zum Handel mit Pferdefleisch wieder entzogen worden.

Lübeck, den 7. November 1918. (5508

Das Polizeiamt.

Mittwoch abend 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater (5511

Helmut Schnoor

im 34. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Seinen.

Anna Schnoor
geb. Gramkow u. Kinder nebst Angehörigen.

Lübeck, 8. Nov. 1918.
Lützowstr. 14.

Die Trauerfeier findet am Montag 8½ Uhr morgens in der Vorwerker Friedhofskapelle statt.

Wer wäscht und bessert für jungen Mann Wäsche aus? Ang. unt. N 8 an die Exped. (5510

Achtung, Friseure!
Männerschnitthaar p. Kilo 3.— Mk. kauft
Albert Schütt, Lübeck,
5501) Königstr. 62, part.

Uhren-Reparaturen.
Billige Preise. (5503
Große Auswahl in Wand-, Tisch-, Weck- und Taschenuhren.
Hermann Voß, Uhrmacher,
Breite Straße 54 u. Hüxstraße 71.

J. H. Pein
Am Markt 12.
Breite Straße 64.
5230

Beste Bezugsquelle für erstklassige :: Manufakturwaren ::
Spezialhaus für Betten Bettfedern u. Daunen
Herren- und Knaben-Garderob. Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

Bilderleisten 5487
einrahmungen
Oscar Tauchnitz, Glashandlg.,
Fleischhauerstr. 35. Fernruf 2808.

Schnürbänder
in allerbester Qualität
in Preislagen von 60 Pfg. bis ca. 1.50 Mk.
C. Grimm Nachf.
Lederhandlung.
5507

Hansa-Theater.
Sonnabend abend 7 Uhr:
Hanni geht tanzen.
Operette von Edmund Eißler.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Der Struwelpeter.
Kinderkomödie von Görner.
Kleine Preise. (5506
Abends 7 Uhr:
Hanni geht tanzen.
Montag geht auch Hanni tanzen

Stadttheater Lübeck.
Spielzeit 1918/19.
5509
Freitag, den 8. November
Fidelio.
Oper in 2 Akten von L. van Beethoven.
Anfang 7 Uhr.
6. Vorstellung im Freitag-Ab.
Sonnabend, den 9. November
Rose von Stambul.
Sonntag, den 10. November
Nachmittags 3 Uhr.
Der Hüttenbesitzer
Abends 7 Uhr
Othello.

Bücher
für den Weihnachtstisch.
Rest-Auflagen u. antiquarische Werke
weit unter Preis!

Klassiker-Ausgaben
vollständige Werke und Auszüge, tadellos gebunden.

Werke moderner Autoren
in eleganten Geschenk-Einbänden — unter anderm:

Anselma Heine: „Die verborgene Schrift". *Paul Oskar Höcker:* „Die Stadt in Ketten". *Georg von Ompteda:* „Aus großen Höhen". *Adolf Schwayer:* „Das Laurentiuskind". *Selma Lagerlöf:* „Jerusalem". *Gustav Freytag:* „Die verlorene Handschrift". *Fedor von Zobeltitz:* „Die Junker". *Georg Hermann:* „Einen Sommer lang". *Hermann Löns:* „Die Häuser von Ohlenhof". *Alfred Huggenberger:* „Die Bauern von Steig". *Apuchtin:* „Vom Tod zum Leben". *Richard Voss:* „Die Leute von Valdaré". *Charlotte Niese:* „Minette von Söhlenthal". *Charlotte Niese:* „Auf Sandberghof". *Franz Xaver Kappus:* „Die lebenden Vierzehn". *Heinz Tovote:* „Der Erbe". *Heinz Tovote:* „Ich". *Louise Westkirch:* „Das Licht im Sumpf". *v. Schlicht:* „Aus der Schule geplaudert". *Adlersfeld-Ballestrom:* „Major Fuchs auf Reisen".

Romane von Courths-Mahler, Lena, Marie Bernhard, Anny Wothe u. a.

Werke d. klassisch. Weltliteratur Band 3.75 2.95 1.95

Jugendschriften für Knaben und Mädchen in grosser Auswahl.

Bilder-Bücher • Mal-Bücher • Weihnachts-Noten.

HOLSTENHAUS G. m. b. H. Lübeck Holstenstr.

Konsumverein für Lübeck und Umg.
e. G. m. b. H.

Achtung! Mitglieder von Stockelsdorf und Fackenburg!
Bis zum 10. November
liegen die
Kundenlisten
5504
neu aus. Wir bitten unsere werten Mitglieder, sich bis dahin wieder eintragen zu lassen, um Stockungen in der Abgabe der Waren zu vermeiden.

Die für Sonntag, den 10. ds. Mts., im Hansa-Theater mit dem Reichstagsabgeordn. Sivkovich als Redner angesetzte Versammlung findet **nicht** statt.
5505 Liberale Volkspartei.

Haltbare Hosenträger
Aug. Janensch
Sandstraße 6. (5502

Rechnungs-Formulare
werden hergestellt in der
Buchdr. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Brauereien
Brauerei zur Walkmühle

Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.

Trinkt
Lübecker Vereins-Bräu

Bavaria-Brauerei
Lauenburg-Altona
Niederlage: Lübeck
Lindenstr. 65a Tel. Nr. 474

Herrenartikel
Heinrich Waller
Breitestraße
Herrenwäsche
Krawatten Unterzeuge
Hüte Schirme etc.

Praktischer Wegweiser
Erscheint wöchentlich einmal :: empfehlenswerter Geschäfte :: Zur gefl. Beachtung empfohlen ::

Brauereien
Die Ware der
Schiffbrauerei Kiel
werden überall bevorzugt.

Weine
Wilhelm Rakfoht
Unterstraße 13 Telephon 63
vorteilhafte Bezugsquelle von diversen Weinen u. Spirituosen

Glasereibehandlungen
Lübeck Holstenstr. 2
Lübeck Beke Schüsselbud.

Fleisch- und Wurstwaren
Schlacht- u. Schweineschlächterei
Julius Schober
feinste Wurstwaren
Große Burgstr. 55

Thüringer Wurstfabrik
August Scheele
G. m. b. H.
liefert das Feinste in allen Wurstwaren.

Lederhandlungen
Carl Rohde Hundestr. 64
Sohlenschnitt, Bedarfsartikel
Pelz-Gerberei
Heinr. Schlüter Glandorpstraße 7 Schilderausschn.

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Echte
Mercks Mühle, Mühlenfabrikate

Ratzeburg
Ratzeburger Aktien-Brauerei

gerissen worden sein. Eine Meldung des „Hamb. Corr." besagt: Das Parteibureau der Unabhängigen Sozialdemokraten wurde Freitag nachmittag polizeilich geschlossen. Der Parteisekretär Barth wurde verhaftet. Auch der unabhängige Redakteur Däumig wurde auf der Straße verhaftet. Ob man glaubt, daß damit etwas erreicht wird? Inzwischen kommt die Meldung, daß Generaloberst Linsingen, der Oberkommandierende der Marken, zurückgetreten ist.

Der Post- und Fernsprechverkehr mit Bayern eingestellt. Die Bayerische Oberpostdirektion München teilt mit, daß der Post- und Telegraphenverkehr mit Bayern eingestellt ist.

Zur Kriegslage.

Die Sowjetvertretung aus Berlin abgereist.

Berlin, 6. November. Amtlich. Die russisch-diplomatische Vertretung ist heute früh mit Sonderzug nach Rußland abgereist.

Die spanische Botschaft dementiert die gestrige Notiz, daß sie die Interessen der Russen in Deutschland übernehmen würde.

Zur Ausweisung der russischen Botschaft.

Im Anschluß an die Ereignisse, die zur Ausweisung des Herrn Joffe aus Berlin führten, hat der deutsche Generalkonsul in Moskau Auftrag erhalten, der russischen Regierung eine Note zu überreichen, aus der wir folgende Absätze hervorheben:

„Die Kaiserliche Regierung hat schon zu wiederholten Malen dagegen Einspruch erheben müssen, daß durch Kundgebungen russischer amtlicher Stellen entgegen den Abmachungen in **Artikel 2 des Brester Friedensvertrages eine unzulässige Agitation gegen deutsche Staatseinrichtungen getrieben wird.** Sie sieht sich nicht länger in der Lage, sich auf Proteste gegen die Agitation zu beschränken, die nicht nur eine Verletzung der genannten Vertragsbestimmungen, sondern auch einen schweren Verstoß gegen die elementarsten Gepflogenheiten des Völkerrechts bedeutet.

Als die Sowjetregierung nach Abschluß des Friedensvertrages ihre diplomatische Vertretung in Berlin errichtete, wurde der ernannte russische Bevollmächtigte Herr Joffe ausdrücklich auf die Notwendigkeit der Vermeidung jeder **agitatorischen und propagandistischen Tätigkeit** in Deutschland hingewiesen. Er erwiderte darauf, er kenne den Artikel 2 des Brester Friedensvertrages und wisse, daß es ihm als Vertreter einer fremden Regierung obliege, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen. Herr Joffe und die ihm unterstellten Organe haben sich infolgedessen hier der Rücksicht und des Vertrauens zu erfreuen gehabt, die exterritorialen fremden Vertretungen gegenüber üblich sind. Das entgegengebrachte Vertrauen ist jedoch getäuscht worden. Schon seit einiger Zeit zeigte sich, daß die russische diplomatische Vertretung durch intimen Verkehr mit gewissen, auf den Umsturz der staatlichen Ordnung in Deutschland hinarbeitenden Elementen und durch Verwendung solcher Elemente im Dienste der Vertretung an der umstürzlerischen Bewegung in Deutschland Interesse nahm. Durch folgenden Zwischenfall, der sich am 4. d. M. ereignete, hat sich herausgestellt, daß die russische Vertretung durch Einführung von Flugschriften mit Aufforderungen zur Revolution unter Verletzung des diplomatischen Kurierprivilegs an den Umsturzbestrebungen sogar tätigen Anteil nimmt. Infolge der Beschädigung einer der zum amtlichen Gepäck des gestrigen russischen Kuriers gehörigen Kisten auf dem Transport ist festgestellt worden, daß diese Sendungen in deutscher Sprache abgefaßte und nach ihrem Inhalt **zur Verbreitung in Deutschland bestimmte Flugschriften enthielten.**"

Weiter protestiert die Note dagegen, daß die russische Regierung trotz der gegenteiligen Versicherungen nichts getan habe, um die Schuldigen an der Ermordung des Grafen Mirbach der Bestrafung zuzuführen. Die deutsche Regierung erhebt Einspruch gegen diese Vertrags- und Völkerrechtsverletzungen. Sie verlangt, daß Bürgschaften gegen die Fortsetzung der bisher betriebenen Agitation gegeben und die Mörder des Grafen Mirbach bestraft werden:

„Bis zu dem Zeitpunkt, an dem diese Forderungen erfüllt sind, muß die Kaiserliche Regierung die Regierung der Sowjetrepublik ersuchen, ihre diplomatischen und sonstigen amtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Sie wird in gleicher Weise die amtlichen deutschen Vertreter in Rußland für diese Zeit abberufen."

Die von einem Berliner Mittagsblatte gebrachte Meldung von einer bevorstehenden Durchsuchung der russischen Botschaft ist nach den „P. P. N." unzutreffend. Die Exterritorialität des Botschaftsgebäudes wird auch nach Abreise der Botschaft gewahrt werden. Vor seiner Abreise hat Herr Joffe, dem unabhängigen Reichstagsabgeordneten Oskar Cohn, der sich in der Botschaft aufhielt, ein Paket zur Verwahrung anvertrauen zu dürfen, das nach seiner bestimmten Versicherung nur Geld, Beträge für die Gefangenenfürsorge und das Rote Kreuz enthielt. Diese Erlaubnis wurde ihm erteilt.

Eine Protestnote Amerikas.

Haag, 8. November. Das Holländische Nieuwes Bureau meldet aus Washington: Das Staatsdepartement veröffentlicht heute folgende Note vom 7. November 1918:

An den Schweizerischen Geschäftsträger!

Ich habe die Ehre, Sie zu bitten, der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen: In ihrer Note vom 20. Oktober hat die deutsche Regierung angekündigt, daß die deutschen Truppen den bestimmten Befehl erhalten hätten, Privateigentum zu schonen und nach Kräften für die Zivilbevölkerung zu sorgen. Jetzt erhält die Regierung der Vereinigten Staaten die Nachricht, daß die deutschen Behörden in Belgien den Direktionen der Bergwerksgesellschaften mitgeteilt haben, daß alle Bergarbeiter und Arbeitstiere aus den Gruben fortgeschafft werden müssen, und daß das gesamte, im Besitze der Gesellschaften befindliche Material den Deutschen ausgeliefert werden müsse und daß die Bergwerke sofort zerstört werden sollen. Derartige wüste und widerrechtliche Handlungen, die die Lebensbedingungen der bürgerlichen Bevölkerung untergraben und unvermeidliche Entbehrungen, Leiden und Verluste an Menschenleben zur Folge haben, können nicht verfehlen, auf Regierung und Volk der Vereinigten Staaten den Eindruck willkürlicher Grausamkeit zu machen. So unmenschliche Pläne, die eine flagrante Verletzung der Erklärung vom 20. Oktober bilden, müssen den Glauben bestärken, daß die feierliche Versicherung der Deutschen Regierung nicht bona fide waren und unter diesen Umständen protestiert die Regierung der Vereinigten Staaten, an die die Erklärung vom 20. Oktober gerichtet war, energisch gegen die von seiten Deutschlands geplanten Maßnahmen, für die die deutsche Regierung vollkommen verantwortlich ist. gez.: Robert Lansing.

Die Verbandsflotte in den Dardanellen.

Aus Athen wird gemeldet: Am Freitag lief die griechische und alliierte Flotte mit der Fahrt nach Konstantinopel in die Dardanellen ein. Anläßlich der riesigen Bedeutung, die von dem gesamten hellenischen Volk diesem historischen Ereignis beigemessen wird, wurden in allen griechischen Kirchen feierliche Gottesdienste abgehalten. Die Freude in ganz Griechenland ist unbeschreiblich.

Auch Berlin in Händen des Arbeiter- und Soldatenrats.

Berlin, 9. November. Die große Bewegung hat nun auch Berlin ergriffen. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist bis jetzt Herr der Lage. Die Arbeiter in den Fabriken sind sämtlich in den Ausstand getreten. Der Staatssekretär Scheidemann hat vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge vor dem Reichstagsgebäude

die Republik ausgerufen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Frage der Abdankung des Kaisers.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion veröffentlichen an der Spitze des „Vorwärts" folgenden Aufruf:

Arbeiter und Parteigenossen!

Der Frieden ist gesichert. In wenigen Stunden wird die Waffenruhe eingetreten sein. Nur jetzt keine Unbesonnenheiten, die das an der Front beendete Blutvergießen im Lande wieder auferstehen lassen! Die sozialdemokratische Partei setzt ihre ganze Kraft ein, ihre Forderungen schnellstens zur Erfüllung zu bringen. Deshalb stellten heute der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Fraktion folgende letzten Forderungen an den Reichskanzler:

1. **Freigabe der heute verbotenen Versammlungen.**
2. **Anweisung an die Polizei und das Militär zu äußerster Besonnenheit.**
3. **Rücktritt des Kaisers und Kronprinzen bis Freitag mittag.**
4. **Verstärkung des sozialdemokratischen Einflusses in der Regierung.**
5. **Umgestaltung des preußischen Ministeriums im Sinne der Mehrheitsparteien des Reichstages.**

Ist bis Freitag mittag keine befriedigende Antwort erfolgt, so tritt die Sozialdemokratie aus der Regierung aus. Erwartet weitere Weisungen von uns im Laufe des Freitag nachmittag.

Im Reichstag hielten heute die Fraktionen der Fortschrittlichen Volkspartei, des Zentrums und der Nationalliberalen Sitzungen ab. Um 11 Uhr wurden die Beratungen wegen der Zusammenkunft des interfraktionellen Ausschusses auf nachmittags 3 Uhr vertagt.

Das Zentrum stellt sich nun auf den Standpunkt, daß die **Abdankung des Kaisers die einzig mögliche Erleichterung** in dieser schwierigen Lage sei. Auch die Fortschrittliche Volkspartei wird sich der Abdankung des Kaisers nicht widersetzen. Die Sozialdemokratie hat sich entschlossen, um die Verhandlungen über den Waffenstillstand nicht zu gefährden, **die Frist des Ultimatums bis nach der Entscheidung über den Waffenstillstand auszudehnen.** Um 2 Uhr nachmittags trat nach dem „Berliner Tageblatt" die sozialdemokratische Fraktion von neuem zusammen, um zu dem Ergebnis der Sitzung des interfraktionellen Ausschusses Stellung zu nehmen. Sie verharrt unweigerlich auf den von ihr gestern ausgesprochenen Forderungen. Die Nationalliberalen haben sich in ihrer Fraktionssitzung am Donnerstag eingehend mit der Kaiserfrage beschäftigt. Einmütig vertrat man die Ansicht, daß das Kaisertum im Interesse des Deutschen Reiches aufrechterhalten bleiben müsse. Dagegen sprach sich ein erheblicher Teil der Fraktion dafür aus, **die Personenfrage von dem Prinzip zu trennen.** Mit anderen Worten, es scheint, als ob die Nationalliberalen sich nicht gegen eine Abdankung des Kaisers wenden würden, wenn sie zur Klärung der politischen Sachlage von den anderen Mehrheitsparteien gefordert würde.

Wie das „H. Fremdbl." erfährt, ist **dem Kaiser über die Lage telegraphisch Bericht erstattet worden.** Eine Antwort ist bisher nicht eingetroffen. Reichskanzler Prinz Max von Baden hat dem Kaiser seine Demission angeboten.

Der Kaiser, der vom Reichskanzler über die Gesamtlage genau unterrichtet worden ist, bat den Prinzen Max von Baden einstweilen die Geschäfte des Reichskanzlers weiterzuführen, bis der endgültige Beschluß des Kaisers erfolgt. Dieser ist in kürzester Frist zu erwarten.

Die „Verzichtler."

WTB. Berlin, 8. November. Die Staatsminister Drews, Schmidt, v. Eisenhardt, Herat haben ihre Entlassung erbeten. Auch hat Staatsminister v. Waldow erneut seine Verabschiedung nachgesucht. Das Abschiedsgesuch des Staatsministers v. Breitenbach liegt bereits seit längerer Zeit im Kaiserreich.

WTB. Hamburg, 8. November. Wie der „Hamb. Korr." erfährt, soll, Braunschweiger Blättern zufolge, der Herzog von Braunschweig für sich und seine Erben auf den Thron verzichtet haben.

Es müssen wohl noch mehr Verzichte ausgesprochen werden.

Für das gleiche Wahlrecht in Reich und in den Bundesstaaten.

Die Mehrheitsparteien des Reichstages haben sich nach dem Berliner Tageblatt dahin geeinigt, in der nächsten Reichstagssitzung folgenden Initiativantrag einzubringen: **„Die Wahlen zum Reichstag und zu den Volksvertretungen aller Bundesstaaten** finden nach dem geheimen, gleichen und unmittelbaren Wahlrecht nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt. Wahlberechtigt ist **ohne Unterschied des Geschlechts,** wer das 24. Lebensjahr vollendet hat. Die Zugehörigkeit zur Volksvertretung geht nicht dadurch verloren, daß der Abgeordnete ein Amt annimmt oder in ein anderes Amt eintritt."

Das preußische Ministerium Friedberg wird zurücktreten, und Friedberg wird mit der Neubildung des Ministeriums betraut werden. Das Ministerium wird aus je zwei Vertretern der Mehrheitsparteien bestehen. Die jetzigen Minister Spahn und Fischbeck werden auch in der neuen Regierung bleiben. Die Sozialdemokratie erhält ein neugebildetes Ministerium für Wohlfahrtspflege und einen Minister ohne Portefeuille.

Staatssekretär Bauer plant die Einbringung eines Gesetzentwurfs, der unter Aufhebung der Gesindeordnung den Landarbeitern das Koalitionsrecht gibt.

Neue Landesverfassung in Mecklenburg.

Großherzog hat dringende Wünsche über die politische Entwicklung des Landes vorgetragen. Infolgedessen hat er Freitag nachmittag folgendes befohlen: 1. Es soll sofort in Mecklenburg eine auf dem Grundsatz des parlamentarischen Systems beruhende Landesverfassung eingeführt werden, die eine Vertretung des Volkes durch eine Kammer vorsieht, die auf Grund des allgemeinen, gleichen und unmittelbaren Wahlrechts gewählt wird. 2. Die Mitglieder des Staatsministeriums sind Freitag nachmittag aus ihren Aemtern entlassen worden. 3. Es soll sofort ein neues Ministerium gebildet werden aus einer größeren Zahl von Angehörigen der in Mecklenburg vertretenen Parteien der Linken des Reichstages.

Einführung des Reichstagswahlrechts in Braunschweig.

Die Amtlichen Braunschweigischen Nachrichten veröffentlichen folgenden Erlaß:

Nachdem ich durch Fühlungnahme mit den verschiedensten Bevölkerungskreisen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß auch die letzten Vorschläge zur Umgestaltung des Landtagswahlrechts zur Erhaltung befriedigender Zustände im Herzogtum nicht geeignet sind, habe ich mich entschlossen, der Landesversammlung **die Streichung aller Sonderwahlen** vorzuschlagen, so daß das **Reichstagswahlrecht** die ausschließliche Grundlage des geplanten Gesetzes bildet.

Braunschweig, 8. November 1918.

Ernst August, Wolff, Boden, H. Krüger.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 9. November.

Der Lübecker Arbeiterrat.

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, wurde in einer gestern abend im Gewerkschaftshause tagenden, überfüllten Versammlung der Gewerkschaften und sämtlicher Betriebe Lübecks, ein Arbeiterrat gebildet. Der Arbeiterrat besteht aus den Vertrauensmännern der Betriebe und dem Kartellvorstand. Diese Delegiertenversammlung hat einen engeren Ausschuß mit den Obliegenheiten des Arbeiterrats betraut, der sich zusammensetzt aus den Genossen: Rockjien, Wilh. Beck, Bromme, Heinrich Ehlers, Haut, Holtei, Lorenz, Ketelhohn, Maaß, Mißbach, Roß, Stelling und Thies. Ersatzmänner sind die Genossen W. Alwert, Denkewitz, Heitze, Knappe, Krekler, Fischer, Thomas und Steen. Der Arbeiterrat hat mit dem heutigen Tag seine Tätigkeit aufgenommen.

Die Situation in Lübeck hat sich weiter gefestigt. Nachdem die Arbeit überall wieder aufgenommen worden ist, hat die Stadt wieder ihr gewöhnliches Ansehen. Die Schutzleute, denen der Säbel zurückgegeben worden ist, tun ihren Dienst wie früher. Gestern wählten die Arbeiter ihre Delegierten in den Arbeiterrat.

Herabsetzung der Polizeistunde. Im Anschluß an die Bekanntmachung der Betriebsbehörde über die Einschränkung der Gaslieferung vom 8. ds. Mts., verordnet das Polizeiamt auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916: Die Gast-, Speise- und Schankwirtschaften sowie die Kaffees sind an allen Tagen um 10 Uhr abends zu schließen.

Einschränkung der Gaslieferung. Die Betriebsbehörde macht bekannt, daß von 7½ bis 11 Uhr vorm., von 2 bis 5 Uhr nachm. und von 10½ Uhr abends bis 4½ Uhr morgens kein Gas entnommen werden darf.

Straßensperrung. Die Kahlhorststraße von dem Grundstück Nr. 40 bis zur verlängerten Friedrich-Wilhelm-Straße, wird vom 11. ds. Mts. ab bis auf etwa 3 Wochen für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein.

Die Allgem. Ortskrankenkasse in Lübeck hatte am 1. Nov. 1918 31 562 Mitglieder, darunter 86 Mitglieder von Ersatzkassen, deren Rechte ruhen, gegen 31 435 im Jahre 1917. Auf Männer entfielen davon 16 247 (1917: 16 293), auf Frauen 15 315 (1917: 15 143). Erwerbsunfähig krank waren am letzten Oktober Männer 1049 (1917: 425) und Frauen 1301 (1917: 496). Ausweisscheine für Familienangehörige zur Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung wurden im Oktober 3973 (1917: 2303) erteilt. Sterbegeld wurde im Oktober für Mitglieder in 68 Fällen, für Angehörige in 48 Fällen gezahlt. Übertretungen erwerbsunfähiger Mitglieder gegen die satzungsmäßigen Verhaltungsvorschriften waren in 29 Fällen mit Strafe zu belegen.

Arbeiter aus Kiel. Sonntag morgen 10 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung statt, auf die wir auch an dieser Stelle hinweisen.

Konzert. Am Sonntag, dem 17. November, nachmittags 5 Uhr, findet im Marmorsaal des Stadttheaterbaues die zweite Veranstaltung für unsere arbeitende Bevölkerung statt. Als Solistin ist Frau Martha Brehling-Wülfken verpflichtet, eine ausgezeichnete Künstlerin, deren schöne Stimme auch in Konzerten in unserer Vaterstadt warme Anerkennung fand. Die Sängerin singt zu Beginn einige Mendelssohnsche Lieder, denen sie die prachtvollen Brautlieder von Cornelius folgen läßt. Als Hamburgerin pflegt die Künstlerin auch das plattdeutsche Lied, dem man in den Konzertsälen so selten begegnet, trotzdem unser schönes Platt auch in Verbindung mit dem Ton so anheimelnd klingt. Den Schluß des Abends bilden 6 Lieder von Georg Göhler, die der Komponist selber, wie auch alle übrigen, am Flügel begleiten wird. So verspricht auch diese Veranstaltung wie die des Vorjahres den Hörern reichen künstlerischen Genuß.

„Der Wahre Jakob" ist in dieser Woche noch nicht erschienen, worauf wir die Bezieher aufmerksam machen.

Rostock. Reform der Rostocker Stadtverfassung. Es sind auch in der Rostocker Stadtverwaltung Verhandlungen im Gange, welche eine grundlegende, den neuen Zeitverhältnissen Rechnung tragende Aenderung der Stadtverfassung, sowohl bezüglich des Rates als auch der Bürgervertretung zum Gegenstand haben. Die Verhandlungen sollen mit größter Beschleunigung geführt werden.

Theater und Musik.

Stadttheater. „Fidelio", Bethovens in jeder Beziehung einzige Oper, erlebte gestern dank der ausgezeichneten, von feinstem Empfinden und innerstem Miterleben getragenen musikalischen Leitung des Kapellmeisters Wetzler eine sehr anerkennenswerte Wiedergabe. In der Titelpartie stellte sich mit Anstellungsabsichten Frau Günzel-Tworsky vor, eine anscheinend intelligente, stimmbegabte Künstlerin, deren sonst gute Leistung nur etwas durch gelegentliches Tremolieren beeinträchtigt wurde. Die übrigen Hauptrollen hatten in Fräulein Malinowski (Marzelline) sowie den Herren Hofer (Florestan), Hartmann (Pizarro), Joslewitz (Rocco), Schuhmacher (Minister) und Pfeifer (Jacquino) angemessene Vertreter. Die kriegsmäßige Besetzung von Chor und Orchester muß man wohl heute hinnehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 11. bis 17. November 1918 gelangen auf Abschnitt 100 der Warenkarte des Lebensmittelkartenheftes und der Lebensmittelkarte je nach Vorrat

100 Gramm Käse zu Preise von 50 Pfg.

oder

40 Gramm Margarine zum Preise von 18 Pfg.

in den unten aufgeführten Geschäften zur Ausgabe.

Der Verkauf ist **nicht** an die Kundenliste gebunden. **Eine Ausnahme besteht nur für die bei dem Konsum-Verein für Lübeck und Umgegend eingetragenen Personen, die Käse oder Margarine in den Warenausgabestellen zu entnehmen haben, bei denen sie zum Bezuge von Butter oder Speisefett angemeldet sind.**

Die einbehaltenen Abschnitte haben die Verkäufer aufgeklebt **spätestens am 19. November ds. Js.** in der Geschäftsstelle des Polizeiamts, Breite Straße 65 I, Zimmer 4, mit genauer Abrechnung einzureichen.

Lübeck, den 6. November 1918. (5528

Das Polizeiamt.

Verkaufsstellen:

*Baake Otto, Markt 9, Breitestraße 70.
*Badstein Wilhelm, Schwönecken-querstraße 11.
Bannow, Heinrich, Tünkenhagen 32.
Bartels, Gustav, Marlistr. 21 b.
Behn, Fedder J., Hansastr. 97.
*Beitel, Johann, Moisling.
Blunk, Hermann, Kronsforder Allee 51.
Borgwaldt, Emil, Arnimstr. 46 a.
Borgwaldt, Heinr., Ludwigst. 36.
Brincker, Carl, Dankwartsgrube 48.
Brincker, Rudolf, Hüxterstr. Allee 5.
Busch, Heinrich, Krähenstr. 34.
Campostrini, Auguste, Hüxst. 121.
Danielsen, Adolf, Moislinger Allee 2 b.
*Dittmann, Hans, Fleischhauerstraße 9.
*Döhrmann, Nachfl. B., Kohlmarkt 12, Markt 3.
Eichstädt, Hans, Mühlenstr. 42.
Eisermann, Friedr., Gneisenaustraße 6.
*Elsinger Carl, Breitestr. 1—5.
*Erdmann, Ludw., Fleischhauerstraße 7.
Feddern, Heinr., Kl. Kiesau 8.
Fick, A. J. H., Wakenitzstr. 7.
Fjaskämper, Wilhelm, Wisbystraße 31.
Frost, Gottl., Rosenstr. 2.
Greve, Otto, Morkerkestr. 6—8.
*Grigull, Karl, Kahlhorststr. 1 a.
Groth, Martha, Yorkstr. 15.
Grube, Bernhard, Lachswehr Allee 20.
*Gändel, Dora, Beckergrube 9.
*Halupka, P., Rücknitz.
Hartwig, Ludwig, Obertrave 8.
Hass, Emil, Mühlenstr. 67.
Hering Wwe., B., Aegidienst. 37.
*Hinz, Carl, Breitestraße 53.
*Hochofenwerk, (Konsumanstalt) Rücknitz.
Hadoffsky, Karl, Marlistr. 44.
Jacobsen, Heinrich, Lindenst. 19.
John, Wilhelm, Schüsselbuden 5.
*Kähler, Carl, Lg. Reihe 29.
*Konsum-Verein, (sämtl. Warenabgabestellen).
Krackow, P., Schlutup, Wesloerstr. 18.
*Krapp Nachfl., C., Wahmstr. 6.
Kreutzfeldt, Otto, Travelmannstraße 21.
*Krubeck, Heinrich, Heinrichstraße 13.
Lammers, Heinrich, Lg. Lohberg 55.
Langhoff Wwe., Luise, Mittelstraße 13 a.
*Lenschow, August, Klosterst. 23.
Lohrmann, A., Siems.
Lüth, Ernst, Moltkeplatz 15.
Lüthjohann, Joh., Margarethenstraße 23.
Martens, E., Adlerstr. 6.
Meins, Heinr., Dankwartsgrube 50.
Menges, H., Marlesgrube 20.
Müller, Carl, Beim Tannenhof 2.
Müller, Ernst, Westhoffstr. 35.
Negel, Rudolf, Schönkampstr. 19
Ohlsen, Friedrich, Hüxstr. 30.
Ohlsen, Friedrich, Warendorpstraße 34.
Oldenburg Wwe., A., Dornest. 41
Pagels, Ernst, Glockengießerstr. 71.
*Petersen, Joh., Hansastr. 43 a.
*Philipp, Heinrich, Fackenburger Allee 90.
Quitzau Nachfl., L., Hüxstr. 23.
Rieck, H., Friedenstr. 67.
Rosehr, Wilhelm, Wickedest. 27.
*Rossbach, H., Fackenburger Allee 196.
Rothländer, August, Blücherstraße 20.
*Scharnberg Nachfl., W., Kohlmarkt 8, Markt 5.
Scheel, Wilhelm, Ludwigstr. 37.
Schiering, Wilh., Dornestr. 47.
Schmahl, Otto, Paulstr. 20 a.
Schöning, A., Engelsgrube 23.
*Schütt Wwe., Emma, Körnerstraße 5 a.
Schwarke, Hermann, Karpfenstraße 11 a.
*Siebke Wwe., Rosa, Travemünde, Rose 6.
Siemers, Hermann, Alfstr. 25.
*Sterly, Ernst, Schlutup, Wesloerstr. 14.
*Storm Nachfl., Th., Königstr. 98.
Struve, O., Lg. Lohberg 9.
Süfke, Wilhelm, Warendorpstraße 25.
Timm, Carl, Glockengießerstr. 16.
*Vorrath, Heinrich, Adlerstr. 43
Voss, Ernst, Gr. Burgstr. 59.
*Wegener, Wilh., Bismarckst. 29.
Westphal, Arnold, Travemünde, Vorderreihe 38.
Wichmann, Johs., Elswigstr. 3.
Wulf, Hans, Drögestr. 11.
Zoll, Wilhelm, kl. Burgstr. 14.

Die mit einem * versehenen Verkaufsstellen führen Käse und Margarine, die übrigen Verkaufsstellen nur Margarine.

Bekanntmachung

betreffend die Abgabe von Kartoffeln.

Der Ausschuß für Kriegshilfe bestimmt hierdurch:

I.

Vom 11. bis 17. November ds. Js. dürfen auf **Abschnitt 9 der Kartoffelkarte sieben Pfund Kartoffeln** entnommen und abgegeben werden.

Die Entnahme der Kartoffeln kann auch bei den Kartoffelerzeugern und bei den zugelassenen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabschnitte geschehen.

II.

Zuwiderhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 9. November 1918. (5540

Der Ausschuß für Kriegshilfe.

Waisenhaus.

Die jährliche Haussammlung für das **Waisenhaus** beginnt **Ende September.** Sie wird durch die Boten **J. Gartohlus** und **J. Wünz**, welche Ausweiskarten bei sich führen, wahrgenommen.

Seit seinem 375jährigen Bestehen ist das Waisenhaus durch **freiwillige Gaben** erhalten worden. Wir bitten daher, auch diesmal unserer Anstalt freundlichst eingedenk sein zu wollen.

Jede Gabe wird dankbar entgegengenommen, da das **Waisenhaus auf die Mildtätigkeit angewiesen ist.** Dies gilt um so mehr, als infolge des Krieges die Anforderungen an unsere Anstalt ganz besonders gewachsen sind und durch die regelmäßigen Einnahmen nicht gedeckt werden können. (5519

Lübeck, September 1918.

Die Vorsteherschaft des Waisenhauses.

Lübeckische Beleihungskasse für Hypotheken.

Geschäftsstelle: (5526
Fleischhauerstraße 18, Zimmer 6.

Danksagung.

Herzinnigen Dank sagen wir allen, die unsere liebe Entschlafene nach ihrer letzten Ruhestatt geleiteten, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten und uns sonst ihre Teilnahme bezeugten, insbesondere Herrn Pastor Papenbrock für seine trostreichen Worte. (5538

E. Poggensee u. Kinder.

Joh. Tollgreve, Goldschmied
Königstraße 92.
Moderne Schmucksachen
Trauringe
in verschiedenen Preislagen.
Gravierung gratis. (5478

Bekanntmachung.

Auf Wunsch des Soldaten- und Arbeiterrats wird die Frage, ob eine Aufhebung der Bekanntmachung, betreffend Einschränkung des Gasverbrauchs, möglich ist, einer sofortigen Prüfung unter Hinzuziehung von Vertretern des Soldaten- und Arbeiterrats unterworfen werden.

Lübeck, den 9. November 1918. (5541

Die Betriebsbehörde.

IV. Gabenverzeichnis der

Kolonial-Krieger-Spende.

Mk. 2979.56: Haus- und Straßensammlung der Sanitätskolonne.
Mk. 500.—: J. C. Engelhardt & Söhne.
Mk. 405.09: Sammlung Dr. Allendorf in Brügge.
Mk. 200.—: Frl. Sarah Blohm.
Mk. 77.—: Tischlerinnung zu Lübeck.
Mk. 50.—: Frau E. Sievers, Bezirksschule Schlutup, Kapt. Nachtweg. Senator Heinr. Evers.
Mk. 20.—: Frau Konsul Luise Behncke, W. J., Generaldirektor Böttcher, Dr. med. Fritz Eschenburg.
Mk. 15.—: Dr. med. Stoffer.
Mk. 10.—: Carl Reinhard. Frau S. Geisenhof. J. Brockmann, Heinr. Pfeiffer. D. Eschenburg. A. Hünicke, Dr. med. A. Christern, H. A. Bon.
Mk. 5.—: Frl. Mannweiler, Frau Cath. Blöcker, Behlendorf.

Im Ganzen zusammen Mk. 4 546.65
dazu 1. bis 3. Verzeichnis „ 57 743.50
Mk. 62 290.15

5537)

Am 6. November starb plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit der Schlossereiarbeiter

Herr Helmuth Schnoor.

Wir verloren einen pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Drägerwerk Lübeck.
Heinr. u. Bernh. Dräger.

5531

Nachruf.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb unser lieber Kollege, der Arbeiter (5534

Helmut Schnoer.

Der Verstorbene war uns ein treuer Kollege und wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Arbeiterschaft des Drägerwerks.

Danksagung.

Herzinnigen Dank sagen wir allen, die unsere liebe Entschlafene nach ihrer letzten Ruhestätte geleiteten, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten und uns sonst ihre Teilnahme bezeugten. Insbesondere Herrn Pastor Beckemeier für seine trostreichen Worte.

Carl Folkers und Familie.

Marlesgrube 25. (5515

Gewerkschaftskartell Schwartau u. Rensefeld.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges fiel durch Unglücksfall unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Genosse

Wilh. Brüggmann.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

5538) **Der Vorstand.**

Am Sonntag, 10. November, nachmittags 3 Uhr, soll öffentlich versteigert werden: 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Schatoll, 1 Eckschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Regulator, 4 Bilder, 1 Dezimalwage, 1 Spiegel und Küchengerät bei (5513
Th. Stuhr, Stockelsdorf,
Lohstraße 21.

Patent-Matratzen

en gros und en detail
jedes Maß in kürzester Zeit liefert **Gebrüder Hefti,** (5227
Lübeck, Untertrave 111/112.

Aerztlicher Sonntagsdienst
am Sonntag, 10. Nov. (5518
Prof. **Dr. Pauli,** Breite Str. 97.
Dr. Leonhard, Roeckstr. 17 b.
Dr. Groenewold, Lindenplatz 2.

Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtung

Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
5521) **Billigste Preise.**
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinrichtg. stets vorrätig
Fernsprecher 2734.

Heute frisches

selbst hergestelltes

Wurstkraut

ferner zum Schlachten

Pfeffer und andere **Gewürze,**
Därme usw. 5516
Ferd. Kayser

Zu sofort ein 5517

zuverlässiger Heizer

gesucht.

Lübecker Vereinsbrauerei.

Achtung! Ohne Marken! Achtung!

Empfehle als Ersatz für fleischlose Tage und Wochen täglich frisch die beste reine, tierärztlich untersuchte

ff. Mettwurst 5534
ff. Leberwurst
ff. Wiener Würstchen

hergestellt von Kaninchenfleisch!

Ein Versuch überzeugt jeden von der Schmackhaftigkeit der Ware

Ernst Mitzlaff, Vorkosthandlung,
Königstr. 38, gegenüber dem Katharineum. Fernsprecher 2023.

Die Mitglieder des zahnärztlichen Vereins zu Lübeck sehen sich durch die zeitlichen Teurungs-Verhältnisse veranlaßt, ihre Mindest-Preise zu erhöhen.

Der zahnärztliche Verein zu Lübeck. 5532

Achtung Arbeiter aus Kiel!

Am Sonntag morgen, 10. Nov.,
findet eine

Besprechung

um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

5530) **Der Einberufer.**

Kaufe dauernd lebende u. geschlachtete (5523

Kaninchen

Gewicht von 4 Pfund an.
H. Wede, Lübeck,
Schwartauer Allee 5.

Konzerthaus 5535

Zauberflöte.

D' lustigen
Alpenkinder.
5 Damen. 3 Herren.
Anfang 4 Uhr. **L. Kock.**

Alle

Möbel

Gut bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Einzelmöbel — Kleinmöbel
Betten und Matratzen
führen wir sehr preiswert.

Bei Bedarf
empfiehlt es sich vorerst
unsere
Läger zu besichtigen
und unsere wirklich
billigen Preise
in Erwägung zu ziehen.

Holstenhaus
G. m. b. H.
Lübeck, Holstenstr.

Theater für die Jugend.

Marmorsaal des Stadttheaters.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Däumling 5539
und der Menschenfresser.

Märchen in 6 Bildern.

Hansa-Theater.

Sonntag abend 7 Uhr:
Der grösste Erfolg der Saison.

Hanni geht tanzen.

Operette in 3 Akten von Edmund Eißler.

Nachmittags 3 Uhr:

Der Struwelpeter.

Kindermärchen
von C. A. Görner.
Kleine Preise. (5514

Montag und folgende Tage:

Hanni geht tanzen.

Achtung! Schauerleute!

Dienstag abend 8 Uhr

Versammlung

im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52

Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission.

Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

5536) **Der Vorstand.**

Stadttheater Lübeck.

Spielzeit 1918/19. 5527

Sonnabend, den 9. November
Rose von Stambul.
Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 10. November
Nachmittags 3 Uhr.
Der Hüttenbesitzer
Abends 7 Uhr.
Othello.